

Die sowjetrussische Presse veröffentlicht eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Sowjetregierung unter keinen Umständen den japanischen Vorschlag zur Bildung eines Pufferstaates zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion annehmen werde.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 17. Oktober 1934.

Unsere Bahnhofstraße

Endlich nach so vielen Mühen
Ist das Werk halb gediehen;
Nur Geduld, es wird schon werden,
So war's immer noch auf Erden.

Was für viele Schwierigkeiten
Einen Straßenbau begleiten —
Wie sie wurden überwunden,
Können alle wir befehlen.

Leitung, Technik, Handarbeit,
Waren freudig stets bereit,
Daß in munterm Schaffensringen
Nüchtern alles schon gelingen.

Wenn beim nächsten Frühlingssorgen
Fremde in die Stadt gelangen,
Werden sie mit uns bekennen:
Kamen, diese alte Stadt,
Etwas ganz Modernes hat.

Heuß.

Segelflugzeug wird gekauft

Kamen, 17. Okt. Der D. R. V.-Stützpunkt Kamen hat in langer und nicht so leichter Arbeit ein Segelflugzeug erbaut, das am kommenden Sonntag im großen Schützenhof-Saale seine Taufe erhalten soll. Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Pour le mérite-Flieger Bruno Loeferer-Berlin hat bereits die Zusage gegeben, das neue Segelflugzeug der Kamener zu weihen. Staatssekretär Loeferer war schon mal zu Besuch in Kamen. Im Sommer des Vorjahres besuchte er mit seinem Mitbürger, Landrat Tengelmann, eine Veranstaltung der NSDAP im Stadt-Schützenhof. Die Begrüßungsworte des D. R. V., Landrat Koster-Temper-Anna, sprechen. Verbunden mit der Segelflug-Taufe ist ein großes Konzert des Musikzuges des Sturmbannes 2/256 unter Leitung des M. J. Führers F. Schmidt-Kamen. Ein großes Programm wurde hierfür aufgestellt. Neben alten und neuen Märschen, bei denen der Leiter des Musikzuges mit den Märschen „Heil SA!“, „Marsch des Sturmbannes 2/256“ und „An der Fliegerfront“ als Komponist vertreten ist, verzeichnet die Musikfolge Werke von Wagner, „Siegfried“ und „Der fliegende Holländer“, Humperdinck „Hänsel und Gretel“, Petras „Sommers Erzählungen“ usw. Den Schluß des Abends bildet Deutscher Tanz.

Morgen geht's wieder rund

den morgen ist wieder in Kamen die Herbstmesse. Schon jetzt zeigt der Marktplatz ein verändertes Bild. Trecker, Zugmaschinen, brachten die Bundesstadt, die noch immer Jung und Alt anlockt, erstehen zu lassen, denn am morgigen Donnerstag muß die Kirmes fix und fertig dastehen. Schon jetzt sind Karussells, Berg- und Talbahn, Kettenkarussells und wer weiß, was für Dinger noch weiter dabei sind, da. Immer weitere Aussteller rücken an und morgen früh treffen mit den ersten Zügen die „billigen Jacobs“, die Orgeldreher, die Epigonenverkäufer usw. ein und dann kann der Rummel losgehen.

In den Restaurants, Cafés und anderen Unterhaltungsstätten hat man ebenfalls gerüstet, um die Hiesigen und die vielen Auswärtigen, die alljährlich zur Kirmes nach Kamen kommen, zufriedenstellen zu können. Allerdings gibt die Kamener Kirmeswurst, da zu einem guten Tropfen und für die Jugend — Tanz. Alles Nähere sagt der Inseratenteil der heutigen Märktischen Zeitung.

B. d. M. Kamen

Der Heimabend fällt Donnerstag abend aus.

Befängnis für einen Rohling

Kamen, 17. Okt. In einer Wirtschaft sah man am 27. August in frühlicher Stimmung zusammen. Schließlich kam es zwischen dem 1909 geb. Heinrich Wilden von hier und einem Bekannten namens Breitenbürger zu einer Auseinandersetzung, die auf der Straße fortgesetzt wurde. Wilden erhielt mit einem Gummiknüppel einen heftigen Schlag über den Kopf. Erbot über diesen Angriff und im Alkoholrausch glaubte sich Wilden verfolgt, rumpelte einige Frauen an und als ihm auf der Weststraße der Dachdeckermeister Clemens Scheer entgegenkam, herrschte er diesen an: „Hände aus der Tasche!“ und als der friedliche seines Weges gehende Mann nicht auf diese Anrede reagierte, ging Wilden zum Angriff über und schlug ihn zu Boden. Dann trat er sein Opfer mit der Faust gegen den Kopf und zwar mit solcher Wucht, daß Scheer einen doppelten komplizierten Kieferbruch erlitt, ins Krankenhaus geschafft werden mußte, heute noch an den Folgen leidet und noch in ärztlicher Behandlung ist. Wilden, der sich vor dem Dortmunderschöffengericht zu verantworten hatte, erklärte, er wisse nicht, wie er zu seiner Handlungsweise gekommen sei, durch die Schläge auf den Kopf sei er vollständig benommen gewesen. Seine Entlassung konnte ihn nicht gegen Strafe schützen, da vom Ausschluß freier Willensbestimmung keine Rede sein konnte. Der Vertreter der Anklage beantragte, da es sich um eine ge-

radezu bestialische Tat handele, eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre. Das Gericht ließ es indessen bei einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten bewenden. Bei der Strafzumessung kam mildernd in Betracht, daß der Angeklagte bestrebt ist, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Dierhalb hat er noch einen Zivilprozeß zu erwarten.

Der Kamener Jagdverein „Edele Raiffe“ veranstaltete am Samstag und Sonntag im Saale Schulte eine große Kammer-Ausstellung. Die Preisträger gaben wir in unserer Montag- Nr. bereits bekannt, jedoch ist nachzutragen, daß auch der Jäger G. Lück zu den Preisträgern gehört und zwar erhielt er auf Hermelin und Gelbfüßer zwei Ehrenpreise, einen 1. Preis, vier 2. Preise.

Alle Volksgenossen, die Unterstützung aus dem Winterhilfswerk beantragen wollen, u. a. Kohlen, Kartoffeln usw., werden nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge bis einschl. Donnerstag im kleinen Schützenhofsaal von der R. S. B. entgegen genommen werden.

(Wandergewerkschaft.) Personen, die im Jahre 1935 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierfür erforderlichen Wandergewerkschaften, falls sie im Januar 1935 in ihrem Besitz sein wollen, spätestens bis zum 3. November 1934 bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen.

Dpa Möllmann 82 Jahre alt

Südhamen, 17. Okt. Der Eisenbahner a. D. Wilhelm Möllmann sen., einer der ältesten Einwohner der Gemeinde, feiert heute seinen 82. Geburtstag. Sein treuer Sohn der Gemeinde hat Dpa Möllmann hier sein ganzes arbeitsreiches Leben zugebracht. Nach seiner Schulentlassung erlernte er zunächst das Schuhmachergewerbe und trat später in den Dienst der Eisenbahn, bei der er bis zu seiner Pensionierung verblieb. Geisig noch sehr rege, nimmt er an den Geschehnissen der Welt lebhaften Anteil. Da in den letzten Jahren die Sehkraft stark nachgelassen hat, läßt er sich durch seine treue Lebensgefährtin, Oma Möllmann, täglich aus der Märktischen Zeitung vorlesen. An schönen Tagen sieht man ihn fleißig im Garten arbeiten. Mit den derzeitigen Glückwünschen zu seinem Geburtstag wünscht ihm die „Märktische Zeitung“ noch recht viele Jahre frohen Erdenlebens.

Aus dem neuen Straßen-Verkehrsrecht

möchten wir Bestimmungen, die am 1. Oktober 1934 in Kraft getreten sind, nochmals besonders hervorheben:

In den Bestimmungen über

Kraftfahrzeuge

wird jetzt, daß Scheinwerfer abzublenden sind, wenn die Sicherheit des Verkehrs, insbesondere die Rücksicht auf entgegenkommende es erfordert. Diese Verpflichtung besteht nicht gegenüber Fußgängern. Beim Verlassen des Kraftfahrzeuges hat der Fahrer die nötigen Maßnahmen zu treffen, um Unfälle und Verkehrsstörungen zu vermeiden. Er hat zur Verhinderung unbefugter Benutzung des Fahrzeuges die üblicherweise hierfür bestimmten Vorrichtungen am Fahrzeug in Wirkksamkeit zu setzen.

Fuhrwerke

dürfen auf der Straße nicht längere Zeit unbeaufsichtigt stehenbleiben; die Zugtiere sind bei längerem Halten an der Deichseile abzuführen und anzubinden. Unbespanntes Fuhrwerk darf bei Dunkelheit oder starkem Nebel auf der Straße nur stehen, wenn die Deichsel hoch-

Verkehrserziehung als Schulfach.

Erweiterung der Gebührenverwarnung. — Ein Fachmann über die bisherigen Erfahrungen in der Verkehrserziehung.

Der Referent für die Verkehrs Polizei im Reichsinnenministerium, Regierungsrat Dr. Schifferer, sprach zu einem Pressevertreter über die Aufgaben der Verkehrs Polizei im Reich. Als erste Aufgabe bezeichnete er die Verkehrserziehung. Dabei werde die Polizei unterstützt durch die Verkehrswacht und ihre Organe. Es sei in Aussicht genommen, in sehr viel stärkerem Maße als bisher Verkehrserziehung in die Schulen zu bringen. Geeignete Lehrer könnten durch geeignete Verkehrsoffiziere ausgebildet werden, so daß demnächst mit regulären Verkehrsunterricht in den Schulen gerechnet werden könnte.

Die zweite sehr wichtige Aufgabe sei die Verkehrsregelung und Unfallverhütung. Die zu starke Mechanisierung der Verkehrsüberwachung durch Verkehrsampeln usw. habe er für falsch. Einmal gestalte die mechanische Regelung nicht genügend das Anpassen an das augenblickliche Bedürfnis; dann aber mindere sie auch das Verantwortungsgesühl der Straßenbenutzer, was vor allem außerhalb der größeren Driftstellen spürbar werde, wo es keine Verkehrsampeln gebe. Das individuelle Tätigwerden des gewandten und tüchtigen Polizeibeamten sei überhaupt das Wesen einer richtigen Verkehrsregelung. Die dritte große Aufgabe, die Verkehrsüberwachung, sei in den größeren Städten verhältnismäßig einfach, mache aber auf

Die Eintopfammlung im Kreise Unna

Auch im Kreise Unna ist das Ergebnis der Eintopfammlung als ganz vorzüglich zu bezeichnen. Es wurden insgesamt etwa 13 000 Mark gesammelt. Es sind dies etwa 3000 Mark mehr als bei der ersten Eintopfammlung des Vorjahres.

Methler, 17. Okt. (Bedauerlicher Unfall.) Der Banarbeiter Heinrich Koch von hier erlitt auf der Baustelle der Kamener Firma Scherff in Dorne einen schweren Unfall. A. geriet durch Abspringen des Treibriemens in eine Zementmaschine, die ihm das Fleisch seines linken Oberarms völlig abzog. A. wurde sofort in das Dörner Krankenhaus gebracht. Während die Ärzte zuerst annahmen, eine Amputation des Armes vornehmen zu müssen, hofft man jetzt, den Arm erhalten zu können.

Errichtung eines Ehrenmals in Herringen

Herringen, 17. Okt. Im Lokale Linnemann tagte der Krieger- und Landwehrverein. Vereinsführer D. Schulte-Herringen hieß die zahlreich erschienenen Kameraden herzlich willkommen. In kurzen Worten gedachte Vereinsführer des verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg und eines verstorbenen Kameraden, zu dessen Ehren sich die Kameraden von den Plätzen erhoben. Sodann wurden ca. 60 Kameraden der SA-Mes. 2 durch Handschlag vom Vereinsführer verpflichtet. Im weiteren Verlaufe wurde dann zur Errichtung eines Ehrenmals, welches auf dem Hindenburgplatz aufgestellt werden soll, Stellung genommen. Zu diesem Zwecke wurde eine Ehrenmal-Kommission unter der Führung von Kamerad Dr. Freck ernannt. Derselbe gab dann anschließend einen Bericht über den vorläufigen Stand der Arbeiten. Die Ausführung der Arbeiten des Ehrenmals ist einem Dortmunder Bildhauer übergeben. Der Bau wird aus Sandstein entstehen. Die Namen sämtlicher aus Herringen Gefallenen des Weltkrieges sollen hier eingemeißelt werden. Man hofft, wenn die Arbeiten günstig verlaufen, daß am Totensonntag die Einweihung des Ehrenmals vor sich gehen kann. Es wurden dann noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und Volkstanzler wurde die angeregte Versammlung vom Vereinsführer geschlossen.

Lünen, 17. Okt. (Zum Polizeimeister ernannt.) Die durch Veretzung des Polizeimeisters Spedmann nach Weidenau a. d. Sieg freigebliebene Polizeimeisterstelle ist dem Hauptwachmeister Unger mit gleichzeitiger Beförderung zum Polizeimeister übertragen worden.

Die Angestellten im Wirtschaftsleben.

Berufsschau der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft.

Berufsschauen gab es schon oft. Die verschiedensten Handwerkszweige stellten Musterstücke ihrer Erzeugnisse aus, Fleischer, Bäcker, Gärtner gaben schon öfter durch Ausstellungen Einblick in ihre Berufsarbeit. So umfassend und vielfältig wie die Berufsschau „Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft“, die vom 12. bis 24. Oktober in den Gesamträumen der Neuen Welt in der Hafengebe in Berlin von den Reichsberufsgruppen der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet wird, war noch keine. Das Hauptamt für Berufsberatung in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft ist auf dem Wege, etwas wirklich Vorbildliches in dieser Schau zu schaffen. Der Angestellte kann nicht, wie etwa der Handwerker, die Erzeugnisse seiner Arbeit einfach aufstellen. Vollgelehrte, Kontobücher, Briefpapier, Arbeitspläne sind nicht sehr eindrucksvolle Beweisobjekte seiner Tätigkeit, aber das alles wird in dieser Berufsschau des Deutschen Angestellten auch gar nicht zu sehen sein. Denn die Hauptgehaltspunkte, nach denen diese Ausstellung entworfen und gegliedert wird, weisen auf höher gerichteten Zielen. Wie wirkt der deutsche Angestellte innerhalb der Volksgemeinschaft und welcher Art sind die Verbindungen zwischen den Arbeitsmännern der Kunst und der Technik? U. a. wird die irdige Ansicht, daß die Schöpfung der neuzeitlichen Technik für das Kleinbüro untauglich sind, reißlos widerlegt. Alle Gebiete, in denen der Angestellte seine Funktionen erfüllt, Großhandel, Industrie und Verkehr, werden durchleuchtet. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Einzelhandel gewidmet, eine Verkaufstrasse mit sechs gut und leicht schief defizienten Schaufenstern will zur Geschmacksberichtigung beitragen. Die Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, die auf der IFA von vielen Besuchern bewundert worden ist, zeigt sich auch hier wieder einer ordentlichen Leistung.

Unterstützung

Lebender Volksbüchereien.

Bei der durch die zuständigen amtlichen Stellen angeordneten Prüfung des Buchbestandes der deutschen Volksbüchereien hat sich ergeben, daß eine teilweise recht erhebliche Anzahl von Büchern als ungeeignet entfernt werden mußte. Gleichzeitig wurde damit begonnen, die Büden durch Einstellung neuer zeitgemäßer Schrifttums auszufüllen. Leider sind aber die Mittel für die Anschaffung neuer Bücher, vor allem bei den kleineren Gemeinden, nicht immer in ausreichendem Maße vorhanden. Aus diesem Grunde stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin, die im Laufe der vergangenen Jahre bereits über 6 1/2 Millionen Bände abgegeben hat, den ihr angeschlossenen Volksbüchereien eine Büchergüterunterstützung im Werte von 25 000 M. zur Verfügung. Die einzelnen Büchereien sollen Bücher im Werte bis zu 50 M. entnehmen können, so daß fürs erste rund 500 Büchereien für eine Unterstützung in Frage kommen. Die Anschrift der Gesellschaft der Gesellschaft für Volksbildung ist Berlin NW 40, Rineburgerstraße 21.

Spiel / Sport / Turnen

Ringen

„Eichengrün“. Kamen: Bf. Union Dortm. 4:14.

Was man nicht ganz erwartet hatte, trat ein. Die Gäste aus Dortmund konnten einen hohen Sieg mit nach Hause nehmen. Die ganze Mannschaft stellte sich gleich auf Sieg ein, welcher ihnen auch fast in allen Gängen gelang. In technischer Hinsicht waren sie den Eichengrünern überlegen, und waren auch eine ganze Klasse besser. Die Kamener waren nicht so schlecht, wie das Resultat besagt. Aber wenn man den Gegner zu leicht nimmt, und nicht mit voller Hingabe kämpft, kann man auch nicht siegen. Gerade aus dem Kampf gegen stärkere Gegner kann man vieles lernen. Hoffen wir, daß der nächste Meisterschaftskampf besser ausfällt. Die Ergebnisse: Bantam-Gewicht: Karwoth 1-Kamen gegen Bittlinghoff Union. In diesem Kampfe wurde Bittlinghoff Punktführer über Karwoth. — Feder-Gewicht: Alfred-Kamen besiegte Bittlinghoff Union durch Schläuder in 2 1/2 Min. und holte die ersten Punkte. — Leicht-Gewicht: Karwoth 2 und Fritz-Union kämpften unentschieden. — Welter-Gewicht: Hölcher-Union wird Sieger über Schmidtberger-Kamen durch Lieberwirth in 2 1/2 Min. — Mittel-Gewicht: Bittlinghoff-Union wird Punktführer über Pinfus. — Halbschwergewicht: Wilmmeier-Kamen: Gahmann-Union. Der Dortmund wird in diesem Kampfe Punktführer. — Schwergewicht: Hagedorn-Union wird Sieger über Jacobs durch Einbrachen der Brücke in 6 Min. — Schiller-einlage-Kämpfe: Schürmann Aug.: Strecker Rudi. Sieger Schürmann. — Musikmann Feinr.: Schreiber Walter. Sieger Musikmann. — Siemann Fritz: Strecker Fritz. Sieger Siemann.

Schlagungen um 9 Uhr — möchten wir das immer? — Wohl kaum. Und doch wird noch durch so manchen Hauswirt ein solches Signal — wenn auch in indirekter Form — gegeben, indem auf die elektrische Nachtbeleuchtung verzichtet wird. Weshalb diese noch vielfach anzutreffende Mäßigkeit im Zeitalter des elektrischen Lichtes? Kann man sich eine vorteilhaftere Lösung der Nachtbeleuchtungsfrage für Treppenhäuser denken, als die elektrische Beleuchtung, die durch einfachen Knopfdruck eingeschaltet wird und selbsttätig nach einer genau zu bestimmenden Brennzeit von einigen Minuten wieder verlöscht? Dabei betragen die täglichen Stromkosten nur einige Pfennige. Darum, Ihr zögernden Hauswirte — ans Werk!

Aus dem Industriegebiet

Die engl. Volksvereine Westdeutschlands tagten.

Gesellschaft, 17. Okt. (Gruppenschützen-
Schützenbezirk Industriegebiet.) Der
Schützenbund hielt auf den Bismardain-
festen in Gelsenkirchen-Bismard ein Gruppen-
fest mit Wehrmann- und Dioptrisch-
Die Verteilung aus dem ganzen Bezirk
sehr reg; u. a. nahmen Schützenvereine
Gunde aus Gelsenkirchen, Duer, Watten-
n, Wanne-Gidell, Herne, Schwerte, Bo-
n, Dortmund, Hagen und Pöppel-
s Gruppenfesten begann an beiden Tagen
am 10. U. und endete mit Einbruch
Dunkelheit. Mit Wehrmannbüchsen schos-
61 Gruppen, während sich zehn Gruppen
Dioptrisch beteiligten. Als er-
te für jede der beiden Schützenarten war
vom Westfälischen Schützenbund gestiftet
goldene Bundesmedaille ausgesetzt. Beide
saßen wurden von dem Schützenverein
stamm-Platzel gewonnen, und zwar ein
Wehrmannbüchsen mit 712 Ringen, ein
Dioptrisch mit 536 Ringen. Weiterhin
zahlreiche silberne und bronzene Me-
den für Schiekaruppen und Einzelschü-
Verteilung.

Ein zweites Todesopfer
der Bottroper Bluttat.

Vottrop, 17. Okt. Die Bluttat, die sich in der Wirtshauskammer des Vottrop zur Zeit der Wirksamkeit Rohmann in Vottrop zugetragen hat, jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Der von seinem Bruder durch zwei Schüsse schwerverletzte Heinrich Rohmann ist im Krankenhaus gestorben. Der Zustand des 28jährigen Anna Goefler, die durch einen Mützenstich schwer verletzt wurde, ist sehr ernst.

Essen, 17. Okt. (Aufrechterhaltung des Amtes in Rheinland und Westfalen.) Aus Berlin wird dem RHD gemeldet: Das preussische Staatsministerium hat ein Gesetz über eine Amtszordnung beschlossen, das jetzt, nachdem die Reichsregierung ihre Zustimmung erteilt hat, vom preussischen Ministerpräsidenten Greiner im Namen des Reiches für den Führer und Reichszonzer verkündet worden ist. Das Gesetz bestimmt, daß in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen die Amtszverfassung aufrechterhalten bleibt und enthält eingehende Bestimmungen über die Aufgaben, die Verwaltung, usw. der Amter. Die neue Amtszordnung ist nötig gewesen, weil die Frage der Verbeisatzung der Amter, die es innerhalb Preussens nur in den Provinzen Rheinland und Westfalen gibt, und die als kleine Gemeinderverbände eine Mittellinanz zwischen Landgemeinden und Landfreisen darstellen, in Preussens Gemeinderbeisatzungsgesetz vom 15. Dezember 1933 offengelassen war. Wesentliche Änderungen gegenüber dem bisherigen Zustande sind nicht erfolgt.

Verlustverschleierung vor dem Reichsgericht.

Esien. 7. Okt. Der Reichsgerichtsdienst
des: DRK meldet: Der 3. Strafsenat des
Reichsgerichts hat sich mit dem Zusammen-
bruch des Siegen-Solinger Gnßstahl-Attien-
vereins zu befassen, inwieweit dieser Zusammen-
bruch und freizeitliche Weiterungen notwen-
dig gemacht hat. Die Große Strafkammer im
Wappertal verurteilte am 19. Juni den ehe-
maligen Generaldirektor des Siegen-Solinger
Gnßstahl-Attienvereins, Dr. Theuvsner, wegen
Verhinderung und unwahrer Darstellung der
Vermögenslage seiner Gesellschaft zu 5000
Geldstrafe.

hungsunterlage zum Zwecke der Veranschleierung des Verlustes zu erhalten. Ferner erfaßte das Urteil neben einem ähnlich gearteten anderen Buchungsvorgang noch drei Fälle der Nichtkennlichmachung des eingetretenen Geschäftsverlustes in der Bilanz.

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat nach zweifündiger Verhandlung das gegen Dr. Theusner erlassene Urtheil in Uebereinstimmung mit dem Antrag des Oberreichsanwalts aufgehoben und hat die Angelegenheit zur neuen Verhandlung nach Wuppertal zurückverwiesen.

Zwei tödliche Verkehrsunfälle.

Essen, 17. Okt. Die 56 Jahre alte Witwe Gertrude Schilling wurde auf der Altenborstestraße von einem Personentraktwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch wurde sie vom Wagenführer dem Krankenhaus in Vorbeck zugeführt, wo sie inzwischen ihren Verletzungen erlegen ist. — Ein Paul Stephan wurde von einem Personentraktwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus starb. — Ein Personentraktwagen fuhr an der Ecke Friedrich- und Aboltdtler-Straße eine Pflaume der Rettungsinsel um. Der Wagenführer und ein Mitfahrer mußten schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

Duisburg, 17. Okt. (Blinder Alarm in der Sparkasse). Die Befürchter der Duisburger Städtischen Sparkasse waren nicht wenig erstaunt, als in der Vormittagsstunde sechs Polizeibeamte des Ueberfallkommandos die Eingänge besetzten. Einer sah den anderen an, und man suchte nach der Ursache. Die hatte sich bald herausgestellt. Auf ungeklärte Weise hatte sich der Alarmruf, der in Verbindung mit dem Ueberfallkommando steht, gelöst, und die Polizei war eiligst ausgerückt. Nach Klärung der Sachlage konnte das Ueberfallkommando wieder abgerufen.

Vorwärts, aufwärts strebt der S. G. V.

Den gesamten Hauptvorstand mit den Führern seiner 19 Bezirke hatte der Führer des Sauerländischen Gebirgsvereins, Regierungs-
vizepräsident Dellenbühn-Arnberg zur Ver-
sammlung ins Eigenheim auf dem Rohlberg ge-
laden. Anknüpfend an seine vor Jahresfrist
gegebenen Richtlinien für die künftige GSV-
Arbeit warf der Führer des GSV einen Blick
auf das inzwischen Gelernte. Das gesamte
Verlässig Land wurde vom Deutschen Wander-
führer dem GSV zugeleitet; ein völlig neues,
ebenfalls wanderlicher wie im Sauerland zu unter-
haltenbes Hauptwegeneh ist dort bereits in Ar-
beit. Nach Einordnung der gesamten deutschen
Jugend obliegt den Gebirgs- und Wanderver-
einen eine stärkere Pflege des Familien-
wanderns. Seine Zusammenarbeit und Züs-
lung besteht zwischen GSV und Fortbewe-
ten, nicht minder gute — meist schon weithin
zum Ausdruck gebracht durch leitende Posten in
den GSV-Gruppen — zwischen GSV und Leh-
rerstaff. Ein Sonderheft des „Sauerlän-
dischen Gebirgsboten“ wurde kürzlich auf
„Schule und Wandern“ abgestellt. Zur Bewe-
gung wie zum Reichsverband Deutscher Ge-
birgs- und Wandervereine bestehen die denkbar
günstigsten Beziehungen. Zu den Führern der
„Festern“ wurde kürzlich auch der Führer
des GSV berufen. Zwischen der Landidam-
Weisfale des Reichsbundes Volkstum und Heim-
mat, dem Landesortverband Weisfale, dem
Weisfaleischen Störband wie endlich dem Ju-
gendbergsverband und dem GSV bestehen
ene Bindungen. Während die Zahl der Ab-
teufungen im GSV seit Jahresfrist um 40
auf nunmehr 268 gestiegen ist, nahm der Mit-
gliederbestand in der gleichen Zeit um
2500 zu. Ebenso sehr hob sich das Innen-
leben in einzelnen Gruppen. Ziel des GSV

Quisburg-Hamborn, 17. Okt. (6000 Quisburg-Hamborner aus Land.) Nach dem Bericht des Quisburg-Hamborner Arbeitsamtes wurden im Jahre 1933 bereits 5600 Jugendliche als Landhelfer an andere Bezirke abgegeben. 3000 von diesen Landfahrern blieben auch den Winter über bei ihren künftigen Arbeitgebern. In diesem Jahre ist die Zahl der Landhelfer auf 6000 gestiegen. In über 100 Transporten wurden Landhelfer und Landhelferinnen hinausgeschickt, und auch diesmal wird es gelingen, einen großen Teil den Winter hindurch bei den Bauern zu halten.

Münster, Minden

90 Prozent der Strafsachen betrafen den Schmuggel.

Münster, 17. Dti. Die Große Strafkammer in Münster verurtheilte einen Schmuggler, der Zollbeamten des Bezirks Bredon gegenüber bei seiner Vernehmung und späteren Gefängnisse ausfällig wurde, zu drei Monaten Gefängniß. Der Vorsitzende des Gerichtes erklärte bei dieser Gelegenheit, daß 90 Procent aller Straftathen seiner Kammer aus Anklagen wegen Schmuggels befänden. Die Kammer müsse mit strengen Strafen durchgreifen und mit dazu beitragen, daß der Schmuggel an der holländischen Grenze völlig aufhöre.

Zu dem Mord an dem Installateur Koch.

Selbstgestellung des Täters.

Sersford, 17. Okt. Wie berichtet, wurde am 10. September der Inhaftirte Rod aus Bad Segeberg, der einen jungen Mann an dessen Witten auf der Jagd nach Hannover mitgenommen hatte, von diesem unterwegs zwischen Soltan und Wintermoor angeklößelt. Er fiery nach einiger Zeit an den erlittenen schweren Verletzungen. Die Ermittlungen nach dem Täter erstreckten sich über ganz Nordwestdeutschland und führten erst jetzt zu dessen Festnahme. Der Täter ist ein 29jähriger Mann aus Kibek. Er hatte von der Fohndung nach ihm erfahren und sich jetzt freiwillig der Polizei in Sersford gestellt. Er hat bereit ein teilweises Geständnis abgelegt.

strebt der S. G. V.

im kommenden Jahre sei die Erreichung der 300. Ortsgruppe, die Fertigstellung des Bergleisungssamptgenosses und die Bildung seiner Stützpunkte dort, die restlose Erfüllung aller Wünsche aus allen Volksteilen im Arbeitsgebiet des GGB. Den Bezirksführern oblige nicht nur persönliche Führungsnahme mit allen Abteilungen, sondern auch die Veranstaltung fruchtbringender Gemeindefestveranstaltungen und die Weitergabe guter Anregungen. Während des Winters müsse namentlich durch gute Vorträge mit und ohne Lichtbilder der Zusammenhalt der Mitglieder gefördert werden, wie überhaupt jede Gruppe in der Leitung die übrigen zu überreifen suchen müsse.

Oberleiter der Euter-Düsseldorfer Kreiszeitung für Wandern in Adß, hielt einen grundlegenden Vortrag über „Das Wandern in Kraft durch Freude und wir Wandervereine“, worin Redner, ausgehend von seinen dreißigjährigen Erfahrungen, eine Fülle wertvoller Anregungen und Winke darlegte. Ueber Naturfischbauaufgaben der Gebirgsvereine sprach Naturfischbaukommissar Oberkirch-Essen. Jeder einzelne Bezirksführer berichtete anschließend über bestimmte Teilgebiete der SGW-Arbeit. Der geschäftsführende Hauptvorstehende, Bürgermeister Dr. Schneiders-Arnberg berichtete, daß die Finanzlage des SGW und seines Eigenmales heute durchaus gesund sei, während Geschäftsführer Schult-Jierloch Näheres über den letzten Verbandstag des Reichverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine mitteilte. Nachdem Regierungszinspräsident Dellenbush noch seine Gedanken zu der vom SGW zu Anfang 1935 geplanten Singefreizeit darlegte, schloß dieser die anregungsreiche 4½-stündige Tagung mit dem deutschen Wandergruß „Freiß auf!“

Schweres Untounglück.

Vier Verletzte, ein Toter.

Nach Vermont, 17. Okt. Ein schweres Autoun-
glück ereignete sich bei dem Dorfe Thak im
Kreise Hameln, bei dem fünf Personen befehrter
Kraftwagen, der aus Richtung Vermont fan-
geriet auf der nassen und ſchlüpfrigen StraÙe
ins Schleudern und prallte mit der Breitſeite
mit voller Wucht gegen einen Baum. Die eine
Seite der Karofferie wurde vollſtändig zerkrüm-
mert. Sämtliche Inſaßen, zwei Herren, eine
Dame und zwei Kinder, wurden mehr oder
weniger ſchwer verletzt. Im Vermonter Kran-
kenhaus iſt der Vater der beiden Kinder, der
Unterbefehlshager Auguſt Hamier, aus dem
Arbeitsdienſtlaſter Bewachung bei Paderborn,
inzwiſchen ſeinen ſchweren Verletzungen erlegen.
Der Führer des Wagens erlitt eine ſchwere
Kopfverletzung, konnte ſich aber bereits zum
Arbeitsdienſtlaſter zurückbegeben. — Der Fall
iſt umſo trauriger, als die beiden Kinder
Hamiers erſt vor kurzem die Mutter verloren
haben.

Von Rhein und Mosel

Sturmfahrt eines Freiballons.

Köln, 17. Okt. Dem WAD wird aus Erfurt berichtet: Bei Marktstädt (Thüringen) landete am Sonntag gegen 15 Uhr der Ballon „Köln“, der um 12 Uhr in Köln aufgestiegen war, um von der Luft aus eine Rundfunkreportage durchzuführen. Infolge des schlechten Wetters mußte jedoch von einer Uebertragung abgesehen werden. In einem Sturzflug wurde der Ballon nach Thüringen getrieben, das er bereits nach drei Stunden erreichte. In 3000 Meter mußte der Ballon durch einen schweren Schneesturm hindurch. Die Landung erfolgte glatt, so daß die Verladung schon gegen Abend die Rückreise antreten konnte.

Erst Gift genommen,

dann Hilfe gerufen.

Herzogenth, 17. Dft. Im Orkstell Bier
frafj Spielte fih eine Famillientragdödie ab. Ein
junges Ehepaar hatte Gift genommen, um frei-
willig aus dem Leben zu fcheiden. In der Nacht
wachste aber die Frau aus dem Schlaf auf und
fchrie laut um Hilfe. Hausbewohner benach-
tigten die Polizei, die die fofortige Ueber-
führung des Ehepaares ins Krankenhaus an-
ordnete. Hier liegen beide Perfonen in bedenk-
lichem Zustande darnieber.

Gefährliche Einbrecherbande unschädlich gemacht.

M.-Gladbach, 17. Nr. Im Zusammenhang mit der Einzugs- in Duisburg erfolgten Verhaftung der beiden verurtheilten Einbrecher Johann Jäger und Karl Schindewind aus M.-Gladbach sind inzwischen noch fünf weitere Leute in Untersuchungshaft genommen worden, die mit den Straftathen dieser gefährlichen Einbrecher in Verbindung stehen. Nach den bisherigen Ermittlungen gehen insgesammt drei räuberische und fast dreißig weitere Diebstähle und Einbrüche auf das Schultkonto dieser Burschen. Auch in der Duisburger-Oberhausener Gegend haben die Verbrecher eine Reihe von Diebstählen und Einbrüchen begangen. Von dem Diebesgut, das zum Theil in Holland verpfändet wurde, konnte eine Anzahl wertvoller Schmuckstücke sichergestellt werden.

Kanten, 17. Okt. (Erbhof niedergebrannt.) Der Erbhof des Bauern Heinrich Overfeld auf der Bisslicher Insel fiel einem Großbrand zum Opfer. Bei Eintreffen der Nachbarfeuerwehren fanden das Wohnhaus und das Hinterhaus schon in hellen Flammen, jedoch die Wehren sich auf die Rettung von Vieh und Mobilien beschränken mußten. Wohn- und Hinterhaus brannten vollständig nieder, wobei auch wertvolle Erntevorräte ein Raub der Flammen wurden.

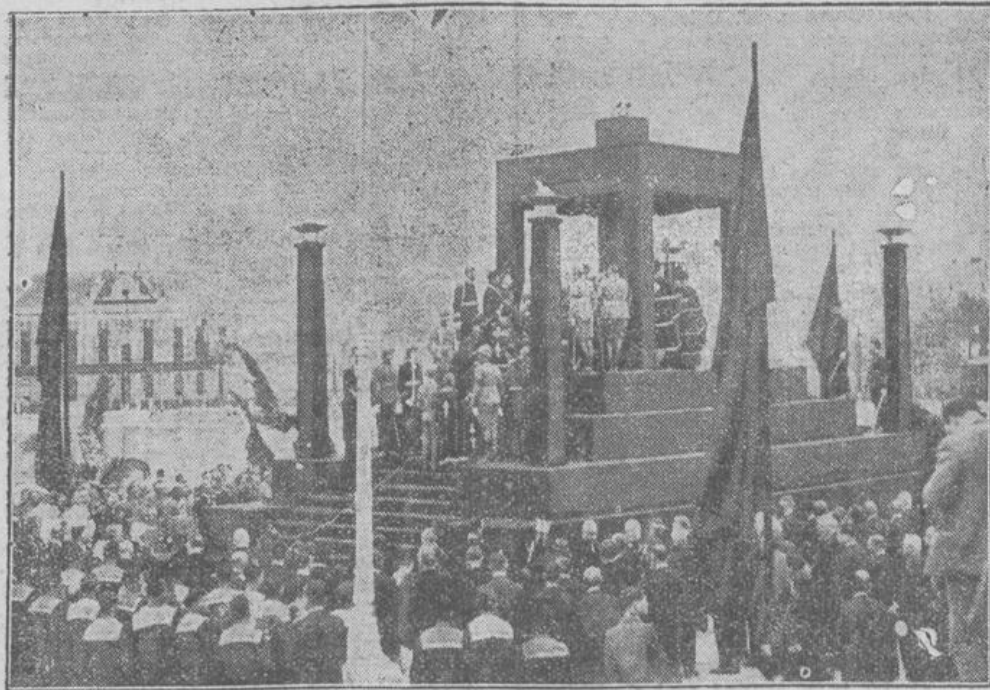
Hüdelhoven, 17. Okt. (An batierrielle Lebensmittelnvergiftung gestorben.) Infolge einer in Hüdelhoven aufgetretenen Schweinepeste mußten mehrere Tiere geschlachtet werden. Der Vergamant Bies, der von dem Fleisch eines erkrankten Tieres gegessen hatte, erkrankte und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er einige Stunden später starb. Die übrigen Familienangehörigen, bei denen sich gleichfalls Vergiftungserscheinungen bemerkbar gemacht hatten, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Wollhandkrabbe aus dem Rhein gefischt.

Neuwied, 17. Okt. In der Nähe Neuwieds wurde ein Wollhandkrabbe aus dem Rhein gefischt, die sich in einem Netz verfangen hatte. Der Fang dieses Tieres erregt deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil es das erste Mal ist, daß ein solches Tier aus dem Rhein gefischt wurde. Die Krabbe, die mit acht kräftigen, spannwelten Füßen ausgestattet ist, hat eine Spannweite von etwa 30 cm. Auf ihren freis-
artigen messerscharfen Scheren sitzt ein brauner Wollbusch; auch der in einem starken Hornpanzer stehende Leib und die sechsgliedrigen Füße sind von einem solchen Wollbusch umgeben.

15 Bentner Trauben gestohlen.

Wildt (Bez. Frier), 17. Okt. In den letzten Tagen mehrten sich die Meldungen über mehr oder weniger umfangreiche Traubendiebstähle in den Weinbergen des Mostfels. Wohl der größte Traubendiebstahl wurde in der Gemarfung Kündel, einem kleinen Ort nahe bei dem bekannten Wingersdorf Erbs, ausgeführt. In einer Nacht wurden dort 15 Zentner Trauben aus einzelnen Lagern gestohlen. Es gelang bisher nicht, die Diebe zu ermitteln. Gefährdet wurden mehrere kleinwinzer.



Die Ausbahrung des Königs Alexander in Spalato.

Nach der Ankunft in Spalato wurde der Sarg mit der Leiche des Königs Alexander I. auf einen riesigen Katafalk aufgebahrt. Der Katafalk war nach den Plänen des berühmten serbischen Bildhauers Mestrovic errichtet, die ursprünglich für das Grabmal des unbekannten Soldaten bestimmt waren, und die der König noch kurz vor seinem Tode aufgeben hatte.

Dr. Todt über die Aufgaben der Reichsautobahnen

Essen, 17. Okt. Das Essener Haus der Technik eröffnete sein Wintersemester mit einer verkehrswissenschaftlichen Tagung unter dem Leitwort „Das Verkehrswesen im neuen Reich“. Der Eröffnungsvortrag erhielt besondere Bedeutung durch den Vortrag des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, der vor einem außerordentlich großen Auditorium der westdeutschen Wirtschaft, der Technik, der Behörden und der Parteistellen sprach.

Dr. Todt gab in seinem Vortrag zunächst einen Überblick auf die Entwicklung des großen Wertes der Reichsautobahnen. In dem einen Jahr, seitdem der Führer die Durchführung dieses gewaltigen Straßenbauprogramms eröffnete, sind auf 51 Streckenbauleistungen, verteilt durch das ganze Reich, die Arbeiten begonnen. 1000 Klm. Reichsautobahnen sind in Bau, weitere 1100 Klm. sind für den Bau freigegeben, ihre Vergebung steht bevor, weitere 600 Klm. werden in den nächsten Monaten für den Bau freigegeben, jedoch bis Frühjahr 1935 2700 Klm. dieses großzügigen Straßenbauprogramms in Bau sind. Das Gesamtprogramm ist mit rund 7000 Klm. im großen und ganzen festgelegt. Das erste Baujahr ist ein symbolisches Beispiel, wie große Aufgaben im nationalsozialistischen Deutschland unter der Herrschaft unseres Führers und Reichsführers Adolf Hitler angepackt werden. Das Gezielte über die Errichtung des Unternehmens „Reichsautobahnen“ ist ein typisches Beispiel der verjüngten Art der Gesetzgebung im nationalsozialistischen Staat. Der Wille des Führers wird zum Gesetz.

Die vor einem Jahr begonnenen Strecken bei Frankfurt a. M. und München erhalten zuerst ihre Fahrbahndecken und können noch im Laufe dieses Winters befahren werden. Ihre Freigabe für den öffentlichen Verkehr erfolgt jedoch erst im Frühjahr 1935, wenn als wesentliche Bestandteile der Anlagen auch die Grünflächen der Strecken bewachsen sind. Bis Frühjahr 1936 werden rund 600 Klm. befahrbar sein, im Laufe des Jahres 1936 werden weitere 1000 Klm. dem Verkehr übergeben werden.

Dr. Todt sprach sodann über Aufgaben, die die Reichsautobahnen jetzt und demnächst zu erfüllen haben, nach der materiellen Seite, auf dem Gebiet des Straßenbaues, des Verkehrs und der Arbeitsbeschaffung. Zusammenfassend stellte er fest, daß zu Beginn des Jahres 1933 65 bis 70% aller vom Kraftverkehr benutzten Straßen weder in ihrer Fahrbahnbreite noch in ihrer Fahrbahnbeschaffenheit dem modernen Kraftverkehr genügt. Hinzu kam der häufige Wechsel in Fahrbahnbreite und -beschaffenheit. Das bestehende Straßennetz war eben zu einer Zeit entstanden, in der ausschließlich Fußgängerverkehr die Straßen benutzte. Für die hohen Geschwindigkeiten des Kraftverkehrs waren die alten Straßen nie angelegt.

Dr. Todt gab einen Überblick über die Entwicklung des Kraftverkehrs in Deutschland, dessen Zahl von 85 000 vor dem Krieg auf 212 000 1923, 720 000 1927, 1 420 000 1930 und 1 500 000 1932 gestiegen und seit 1933 durch die kraftwagenfreundliche Politik im weiteren Steigen begriffen ist. Der im Vergleich mit anderen Ländern immer noch kraftwagenarme Zustand in Deutschland zeigt die ungeheuren wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Die Erkenntnis der Unstimmigkeit zwischen dem durch

die geistliche Entwicklung begründeten Zustand unseres Straßennetzes und der ausföhrlichen Entwicklung des Kraftverkehrs begründet den weitgehenden Entschluß des Führers, nicht einen behelfsmäßigen Ausweg zu suchen, sondern von Grund auf Neues zu schaffen.

Als die Straßenbauleistungen der Reichsautobahnen bezeichnete Dr. Todt die Anlage eines neuen Straßennetzes, das allen Anforderungen des Kraftverkehrs nicht nur im Augenblick, sondern auch in der ferneren Zukunft voll gerecht werde.

Dr. Todt ging ein auf technische Einzelheiten der Ausgestaltung der Reichsautobahnen. Im allgemeinen, aber nicht als Norm für das ganze Reich, werde die Reichsautobahn für jede Fahrtrichtung zwei getrennte Fahrbahnen besitzen, von je 7,5 m Breite, die beide durch einen begrünten und teilweise bewachsenen Mittelstreifen getrennt sind. Die äußere Begrenzung der beiden Fahrbahnen erfolge durch ein 2 m breites Bankei. Da das nationalsozialistische Deutschland diese Straßen unter besonderer Berücksichtigung und Wahrung des Landschaftsbildes baut, ist auch der Einwand nicht berechtigt, daß diese Kraftfahrbahnen langweilig und ermüdend zum Befahren wären.

Die verkehrspolitische Aufgabe der Reichsautobahnen sieht Dr. Todt in der Schaffung der technischen Vorbedingungen für eine der technischen Entwicklung des Kraftverkehrs entsprechende Verlagerung des Personen- und Güterverkehrs. Die Periode der Kampfszeit sei abgeschlossen und die der planmäßigen Eingliederung des Kraftverkehrs in das Verkehrsnetz habe begonnen. Ob der gewerbliche Kraftverkehr neben dem Kraftverkehr der Reichsbahn bestehen könne, oder ob die Zusammenfassung des Kraftverkehrs zu einem

Monopol notwendig sei, werde auch heute noch verschieden beantwortet. Er neige zu der Ansicht, daß bis auf weiteres für beide Einrichtungen nebeneinander genügend Platz sei. Die große Pionierarbeit des gewerblichen Kraftverkehrs spreche dafür, ihn auch weiterhin an der günstigen Entwicklung des Kraftverkehrs maßgebend zu beteiligen. In dem Abzug eines Teiles des Güterverkehrs von der Eisenbahn auf den Kraftwagen liege der Vortragende verkehrstechnisch keinesfalls einen Nachteil für die Reichsbahn, sondern die Grundlage für die Erfüllung neuer größerer Aufgaben auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens.

Eingehend befaßte Dr. Todt die Aufgabe der Reichsautobahnen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, die vorerst am stärksten ins Gewicht falle. Die Zahl der auf den Baustellen der Reichsautobahnen beschäftigten Arbeiter ist inzwischen auf rund 70 000 am 1. Oktober 1934 angewachsen und sie wird mit dem Fortschreiten der Entwurfs- und Bauarbeiten noch in diesem Jahr auf rund 100 000 ansteigen. Außer den auf den Baustellen direkt beschäftigten Arbeitern finden in den Steinbrüchen, Zieglereien, Brückenbauanstalten, in der Baustoffindustrie, in den Baumaterialienfabriken und als Hilfskräfte in der Lebensmittel- und Bekleidungsindustrie rund eineinhalbmal soviel Arbeiter wie auf den Baustellen selbst Verdienst, sodaß die Gesamtzahl der durch den Bau der Reichsautobahn in Arbeit und Lohn gesetzten Arbeiter rund 1/4 Million beträgt. Diese Beschäftigung hält 6 bis 7 Jahre an und bedingt die großzügige Arbeitsbeschaffung auf lange Sicht.

Dr. Todt schilderte weiter den Arbeitsumfang beim Bau der Reichsautobahnen, wobei für das Baugesamt besonders bemerkenswert die Tatsache ist, daß für Brückenbauwerke im Zuge der Reichsautobahnen bis heute Aufträge in Höhe von rund 40 000 Td. Stahl vergeben wurden. Der reine Lohnbetrag auf den

Baufeldern und Lieferwerten beträgt beim Gesamtunternehmen innerhalb der nächsten fünf Jahre rund 2,5 Milliarden RM. Dabei ist der Bau der Reichsautobahnen nicht als einzige Maßnahme der Arbeitsbeschaffung auf diesem Gebiet, sondern als Teilaufgabe der Motorisierung des Verkehrs zu werten. Hinzu kommt die gewaltige Steigerung des Treibstoffbedarfs, dessen Deckung in Zukunft mehr und mehr auf Eigenherstellung und inländische Verarbeitung abgestellt werden müsse und daher die Zahl der in der deutschen Treibstoffindustrie Beschäftigten erheblich steigern werde. Der Vortragende wies auch auf die große Zahl der durch den Reichsautobahnbau beschäftigten Unternehmer hin. Über 100 größere Unternehmer haben insgesamt für 120 Mill. RM Aufträge erhalten. Über 200 weitere Unternehmer teilen sich in Aufträge zwischen 100 und 500 000 RM. Mehrere hundert Unternehmer sind mit kleineren Aufträgen unter 100 000 RM beschäftigt. Von besonderer Bedeutung und dem ideellen Wert des großen Wertes kennzeichnend ist die Tatsache, daß der größte Teil der beim Reichsautobahnbau neuangelegten Arbeiter langjährige Arbeitslose sind, sodaß über den Weg der Reichsautobahnen wohl die härteste Wiedereinführung arbeitsloser Volksgenossen in den Arbeitsprozeß stattfindet.

Die Aufgabe der Reichsautobahnen, damit jedoch Dr. Todt, besteht darin, Straßen Adolf Hitler zu werden, Straßen, die diesem Ehrennamen in jeder Beziehung entsprechen. Sie sind das erste Werk der Technik, das seinen Namen trägt. Ihm Ehre zu machen, nicht nur für heute, sondern auf Generationen hinaus, das ist eine höhere Aufgabe der Reichsautobahnen, in der alle besonderen Aufgaben enthalten sind.

Die Arbeitsbeschaffung in einem Kreis

2000 Morgen Land ertragsfähig gemacht. Dann (Essen), 17. Okt. Nach einer Mitteilung des Landrats Dr. Witz aus Dann hat der Erfolg des Anbauprogramms des Jahres 1933/34 im Kreis Dann den Arbeitsaufwand in hohem Maße belohnt. Bis heute sind über 230 Morgen Weideland und etwa 440 Morgen Ackerland aus Ökonomieflächen gewonnen worden. Die Anbaulagen der Gießelsbänken in vielen Gemeinden wurden durch diese Ackerland-Erweiterung bedeutend erweitert. An die 400 Morgen Waldfläche wurden gerodet und zur Hälfte dem Grünanbau erschlossen, zur anderen Hälfte in ertragsreiches Ackerland umgewandelt. Auch die Bodenverbesserung in der Gießelsbänke wurde in starkem Maße gefördert. Über 400 ha Weideland wurden entpflügert und lassen sich erstmalig in diesem Jahre zu einer vollwertigen Futterernte nutzen. Weitere 400 Morgen Ackerland wurden düngert und durch diese Maßnahmen einer sich in allen Fruchtarten bemerkbar machenden Ertragssteigerung entgegengeführt. Insgesamt wurden an die 2000 Morgen Land im Kreis Dann von den Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung erfasst. Weit über die Hälfte dieser Fläche wurde zu intensiver landwirtschaftlicher Nutzung hergerichtet.

Frier, 17. Okt. (58. Hauptversammlung der deutschen Philologen und Schulmänner in Frier.) Vom 27. bis 31. Oktober findet in Frier die 58. Hauptversammlung der deutschen Philologen und Schulmänner statt, an die sich wissenschaftliche Ausflüge bis einschließlich 1. November anschließen.



Parteiabend des Grenzgaues Köln-Nach in Köln. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand in Köln der erste Gauparteiabend des Grenzgaues Köln-Nach der NSDAP statt, der unter dem Motto stand: Hitler ist Deutschland.



Reichsfender Köln

Köln: Donnerstag, 18. Oktober

6.00: Morgenspieler, anst.: Frühkonzert a. Schallplatten. — 6.45: Lebensübungen. — 7.00: Morgenspieler, anst.: Zeit, Wetter, Nachr. — 7.15: Heute ist Sonntag (Lied). — 7.30: Morgenspieler auf Schallpl. — 8.15: Zeit, Wetter, Nachr. — 8.30: Frauenchor. — 9.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 9.15: Vom Deutschland der Zukunft. — 9.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 9.45: Die Welt und die Welt. — 10.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 10.15: Die Welt und die Welt. — 10.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 10.45: Die Welt und die Welt. — 11.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 11.15: Die Welt und die Welt. — 11.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 11.45: Die Welt und die Welt. — 12.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 12.15: Die Welt und die Welt. — 12.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 12.45: Die Welt und die Welt. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 13.15: Die Welt und die Welt. — 13.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 13.45: Die Welt und die Welt. — 14.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 14.15: Die Welt und die Welt. — 14.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 14.45: Die Welt und die Welt. — 15.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 15.15: Die Welt und die Welt. — 15.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 15.45: Die Welt und die Welt. — 16.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 16.15: Die Welt und die Welt. — 16.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 16.45: Die Welt und die Welt. — 17.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 17.15: Die Welt und die Welt. — 17.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 17.45: Die Welt und die Welt. — 18.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 18.15: Die Welt und die Welt. — 18.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 18.45: Die Welt und die Welt. — 19.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 19.15: Die Welt und die Welt. — 19.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 19.45: Die Welt und die Welt. — 20.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 20.15: Die Welt und die Welt. — 20.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 20.45: Die Welt und die Welt. — 21.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 21.15: Die Welt und die Welt. — 21.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 21.45: Die Welt und die Welt. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 22.15: Die Welt und die Welt. — 22.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 22.45: Die Welt und die Welt. — 23.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 23.15: Die Welt und die Welt. — 23.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 23.45: Die Welt und die Welt. — 24.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 24.15: Die Welt und die Welt. — 24.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 24.45: Die Welt und die Welt. — 25.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 25.15: Die Welt und die Welt. — 25.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 25.45: Die Welt und die Welt. — 26.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 26.15: Die Welt und die Welt. — 26.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 26.45: Die Welt und die Welt. — 27.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 27.15: Die Welt und die Welt. — 27.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 27.45: Die Welt und die Welt. — 28.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 28.15: Die Welt und die Welt. — 28.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 28.45: Die Welt und die Welt. — 29.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 29.15: Die Welt und die Welt. — 29.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 29.45: Die Welt und die Welt. — 30.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 30.15: Die Welt und die Welt. — 30.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 30.45: Die Welt und die Welt. — 31.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 31.15: Die Welt und die Welt. — 31.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 31.45: Die Welt und die Welt. — 32.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 32.15: Die Welt und die Welt. — 32.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 32.45: Die Welt und die Welt. — 33.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 33.15: Die Welt und die Welt. — 33.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 33.45: Die Welt und die Welt. — 34.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 34.15: Die Welt und die Welt. — 34.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 34.45: Die Welt und die Welt. — 35.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 35.15: Die Welt und die Welt. — 35.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 35.45: Die Welt und die Welt. — 36.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 36.15: Die Welt und die Welt. — 36.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 36.45: Die Welt und die Welt. — 37.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 37.15: Die Welt und die Welt. — 37.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 37.45: Die Welt und die Welt. — 38.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 38.15: Die Welt und die Welt. — 38.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 38.45: Die Welt und die Welt. — 39.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 39.15: Die Welt und die Welt. — 39.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 39.45: Die Welt und die Welt. — 40.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 40.15: Die Welt und die Welt. — 40.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 40.45: Die Welt und die Welt. — 41.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 41.15: Die Welt und die Welt. — 41.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 41.45: Die Welt und die Welt. — 42.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 42.15: Die Welt und die Welt. — 42.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 42.45: Die Welt und die Welt. — 43.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 43.15: Die Welt und die Welt. — 43.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 43.45: Die Welt und die Welt. — 44.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 44.15: Die Welt und die Welt. — 44.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 44.45: Die Welt und die Welt. — 45.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 45.15: Die Welt und die Welt. — 45.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 45.45: Die Welt und die Welt. — 46.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 46.15: Die Welt und die Welt. — 46.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 46.45: Die Welt und die Welt. — 47.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 47.15: Die Welt und die Welt. — 47.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 47.45: Die Welt und die Welt. — 48.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 48.15: Die Welt und die Welt. — 48.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 48.45: Die Welt und die Welt. — 49.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 49.15: Die Welt und die Welt. — 49.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 49.45: Die Welt und die Welt. — 50.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 50.15: Die Welt und die Welt. — 50.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 50.45: Die Welt und die Welt. — 51.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 51.15: Die Welt und die Welt. — 51.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 51.45: Die Welt und die Welt. — 52.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 52.15: Die Welt und die Welt. — 52.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 52.45: Die Welt und die Welt. — 53.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 53.15: Die Welt und die Welt. — 53.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 53.45: Die Welt und die Welt. — 54.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 54.15: Die Welt und die Welt. — 54.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 54.45: Die Welt und die Welt. — 55.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 55.15: Die Welt und die Welt. — 55.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 55.45: Die Welt und die Welt. — 56.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 56.15: Die Welt und die Welt. — 56.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 56.45: Die Welt und die Welt. — 57.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 57.15: Die Welt und die Welt. — 57.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 57.45: Die Welt und die Welt. — 58.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 58.15: Die Welt und die Welt. — 58.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 58.45: Die Welt und die Welt. — 59.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 59.15: Die Welt und die Welt. — 59.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 59.45: Die Welt und die Welt. — 60.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 60.15: Die Welt und die Welt. — 60.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 60.45: Die Welt und die Welt. — 61.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 61.15: Die Welt und die Welt. — 61.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 61.45: Die Welt und die Welt. — 62.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 62.15: Die Welt und die Welt. — 62.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 62.45: Die Welt und die Welt. — 63.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 63.15: Die Welt und die Welt. — 63.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 63.45: Die Welt und die Welt. — 64.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 64.15: Die Welt und die Welt. — 64.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 64.45: Die Welt und die Welt. — 65.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 65.15: Die Welt und die Welt. — 65.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 65.45: Die Welt und die Welt. — 66.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 66.15: Die Welt und die Welt. — 66.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 66.45: Die Welt und die Welt. — 67.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 67.15: Die Welt und die Welt. — 67.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 67.45: Die Welt und die Welt. — 68.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 68.15: Die Welt und die Welt. — 68.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 68.45: Die Welt und die Welt. — 69.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 69.15: Die Welt und die Welt. — 69.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 69.45: Die Welt und die Welt. — 70.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 70.15: Die Welt und die Welt. — 70.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 70.45: Die Welt und die Welt. — 71.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 71.15: Die Welt und die Welt. — 71.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 71.45: Die Welt und die Welt. — 72.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 72.15: Die Welt und die Welt. — 72.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 72.45: Die Welt und die Welt. — 73.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 73.15: Die Welt und die Welt. — 73.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 73.45: Die Welt und die Welt. — 74.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 74.15: Die Welt und die Welt. — 74.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 74.45: Die Welt und die Welt. — 75.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 75.15: Die Welt und die Welt. — 75.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 75.45: Die Welt und die Welt. — 76.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 76.15: Die Welt und die Welt. — 76.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 76.45: Die Welt und die Welt. — 77.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 77.15: Die Welt und die Welt. — 77.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 77.45: Die Welt und die Welt. — 78.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 78.15: Die Welt und die Welt. — 78.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 78.45: Die Welt und die Welt. — 79.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 79.15: Die Welt und die Welt. — 79.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 79.45: Die Welt und die Welt. — 80.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 80.15: Die Welt und die Welt. — 80.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 80.45: Die Welt und die Welt. — 81.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 81.15: Die Welt und die Welt. — 81.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 81.45: Die Welt und die Welt. — 82.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 82.15: Die Welt und die Welt. — 82.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 82.45: Die Welt und die Welt. — 83.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 83.15: Die Welt und die Welt. — 83.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 83.45: Die Welt und die Welt. — 84.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 84.15: Die Welt und die Welt. — 84.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 84.45: Die Welt und die Welt. — 85.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 85.15: Die Welt und die Welt. — 85.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 85.45: Die Welt und die Welt. — 86.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 86.15: Die Welt und die Welt. — 86.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 86.45: Die Welt und die Welt. — 87.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 87.15: Die Welt und die Welt. — 87.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 87.45: Die Welt und die Welt. — 88.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 88.15: Die Welt und die Welt. — 88.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 88.45: Die Welt und die Welt. — 89.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 89.15: Die Welt und die Welt. — 89.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 89.45: Die Welt und die Welt. — 90.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 90.15: Die Welt und die Welt. — 90.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 90.45: Die Welt und die Welt. — 91.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 91.15: Die Welt und die Welt. — 91.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 91.45: Die Welt und die Welt. — 92.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 92.15: Die Welt und die Welt. — 92.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 92.45: Die Welt und die Welt. — 93.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 93.15: Die Welt und die Welt. — 93.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 93.45: Die Welt und die Welt. — 94.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 94.15: Die Welt und die Welt. — 94.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 94.45: Die Welt und die Welt. — 95.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 95.15: Die Welt und die Welt. — 95.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 95.45: Die Welt und die Welt. — 96.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 96.15: Die Welt und die Welt. — 96.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 96.45: Die Welt und die Welt. — 97.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 97.15: Die Welt und die Welt. — 97.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 97.45: Die Welt und die Welt. — 98.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 98.15: Die Welt und die Welt. — 98.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 98.45: Die Welt und die Welt. — 99.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 99.15: Die Welt und die Welt. — 99.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 99.45: Die Welt und die Welt. — 100.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 100.15: Die Welt und die Welt. — 100.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 100.45: Die Welt und die Welt. — 101.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 101.15: Die Welt und die Welt. — 101.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 101.45: Die Welt und die Welt. — 102.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 102.15: Die Welt und die Welt. — 102.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 102.45: Die Welt und die Welt. — 103.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 103.15: Die Welt und die Welt. — 103.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 103.45: Die Welt und die Welt. — 104.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 104.15: Die Welt und die Welt. — 104.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 104.45: Die Welt und die Welt. — 105.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 105.15: Die Welt und die Welt. — 105.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 105.45: Die Welt und die Welt. — 106.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 106.15: Die Welt und die Welt. — 106.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 106.45: Die Welt und die Welt. — 107.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 107.15: Die Welt und die Welt. — 107.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 107.45: Die Welt und die Welt. — 108.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 108.15: Die Welt und die Welt. — 108.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 108.45: Die Welt und die Welt. — 109.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 109.15: Die Welt und die Welt. — 109.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 109.45: Die Welt und die Welt. — 110.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 110.15: Die Welt und die Welt. — 110.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 110.45: Die Welt und die Welt. — 111.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 111.15: Die Welt und die Welt. — 111.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 111.45: Die Welt und die Welt. — 112.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 112.15: Die Welt und die Welt. — 112.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 112.45: Die Welt und die Welt. — 113.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 113.15: Die Welt und die Welt. — 113.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 113.45: Die Welt und die Welt. — 114.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 114.15: Die Welt und die Welt. — 114.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 114.45: Die Welt und die Welt. — 115.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 115.15: Die Welt und die Welt. — 115.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 115.45: Die Welt und die Welt. — 116.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 116.15: Die Welt und die Welt. — 116.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 116.45: Die Welt und die Welt. — 117.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 117.15: Die Welt und die Welt. — 117.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 117.45: Die Welt und die Welt. — 118.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 118.15: Die Welt und die Welt. — 118.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 118.45: Die Welt und die Welt. — 119.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 119.15: Die Welt und die Welt. — 119.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 119.45: Die Welt und die Welt. — 120.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 120.15: Die Welt und die Welt. — 120.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 120.45: Die Welt und die Welt. — 121.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 121.15: Die Welt und die Welt. — 121.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 121.45: Die Welt und die Welt. — 122.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 122.15: Die Welt und die Welt. — 122.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 122.45: Die Welt und die Welt. — 123.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 123.15: Die Welt und die Welt. — 123.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 123.45: Die Welt und die Welt. — 124.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 124.15: Die Welt und die Welt. — 124.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 124.45: Die Welt und die Welt. — 125.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 125.15: Die Welt und die Welt. — 125.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 125.45: Die Welt und die Welt. — 126.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 126.15: Die Welt und die Welt. — 126.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 126.45: Die Welt und die Welt. — 127.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 127.15: Die Welt und die Welt. — 127.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 127.45: Die Welt und die Welt. — 128.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 128.15: Die Welt und die Welt. — 128.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 128.45: Die Welt und die Welt. — 129.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 129.15: Die Welt und die Welt. — 129.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 129.45: Die Welt und die Welt. — 130.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 130.15: Die Welt und die Welt. — 130.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 130.45: Die Welt und die Welt. — 131.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 131.15: Die Welt und die Welt. — 131.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 131.45: Die Welt und die Welt. — 132.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 132.15: Die Welt und die Welt. — 132.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 132.45: Die Welt und die Welt. — 133.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 133.15: Die Welt und die Welt. — 133.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 133.45: Die Welt und die Welt. — 134.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 134.15: Die Welt und die Welt. — 134.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 134.45: Die Welt und die Welt. — 135.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 135.15: Die Welt und die Welt. — 135.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 135.45: Die Welt und die Welt. — 136.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 136.15: Die Welt und die Welt. — 136.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 136.45: Die Welt und die Welt. — 137.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 137.15: Die Welt und die Welt. — 137.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 137.45: Die Welt und die Welt. — 138.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 138.15: Die Welt und die Welt. — 138.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 138.45: Die Welt und die Welt. — 139.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 139.15: Die Welt und die Welt. — 139.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 139.45: Die Welt und die Welt. — 140.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 140.15: Die Welt und die Welt. — 140.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 140.45: Die Welt und die Welt. — 141.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 141.15: Die Welt und die Welt. — 141.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 141.45: Die Welt und die Welt. — 142.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 142.15: Die Welt und die Welt. — 142.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 142.45: Die Welt und die Welt. — 143.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 143.15: Die Welt und die Welt. — 143.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 143.45: Die Welt und die Welt. — 144.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 144.15: Die Welt und die Welt. — 144.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 144.45: Die Welt und die Welt. — 145.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 145.15: Die Welt und die Welt. — 145.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 145.45: Die Welt und die Welt. — 146.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 146.15: Die Welt und die Welt. — 146.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 146.45: Die Welt und die Welt. — 147.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 147.15: Die Welt und die Welt. — 147.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 147.45: Die Welt und die Welt. — 148.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 148.15: Die Welt und die Welt. — 148.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 148.45: Die Welt und die Welt. — 149.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 149.15: Die Welt und die Welt. — 149.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 149.45: Die Welt und die Welt. — 150.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 150.15: Die Welt und die Welt. — 150.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 150.45: Die Welt und die Welt. — 151.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 151.15: Die Welt und die Welt. — 151.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 151.45: Die Welt und die Welt. — 152.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 152.15: Die Welt und die Welt. — 152.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 152.45: Die Welt und die Welt. — 153.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 153.15: Die Welt und die Welt. — 153.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 153.45: Die Welt und die Welt. — 154.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 154.15: Die Welt und die Welt. — 154.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 154.45: Die Welt und die Welt. — 155.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 155.15: Die Welt und die Welt. — 155.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 155.45: Die Welt und die Welt. — 156.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 156.15: Die Welt und die Welt. — 156.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 156.45: Die Welt und die Welt. — 157.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 157.15: Die Welt und die Welt. — 157.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 157.45: Die Welt und die Welt. — 158.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 158.15: Die Welt und die Welt. — 158.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 158.45: Die Welt und die Welt. — 159.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 159.15: Die Welt und die Welt. — 159.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 159.45: Die Welt und die Welt. — 160.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 160.15: Die Welt und die Welt. — 160.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 160.45: Die Welt und die Welt. — 161.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 161.15: Die Welt und die Welt. — 161.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 161.45: Die Welt und die Welt. — 162.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 162.15: Die Welt und die Welt. —

Helf mit im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Dein Opfer für unser Volk!

Der Arbeitsausschuß des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 im Gau Westfalen-Süd veröffentlicht folgenden Aufruf:

Der Erfolg des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34 hat gezeigt, daß nicht nur unseren unverwundeten in Not geratenen Volksgenossen geholfen wurde, sondern daß überall in Deutschland mit der neuen Hoffnung auf ein neues Leben entstand, und daß hierdurch der deutschen Wirtschaft eine stetig wachsende Förderung zuteil geworden ist. Selbst das Ausland hat die großen Leistungen und Auswirkungen des großen sozialen Hilfswerkes der nationalsozialistischen Bewegung erkannt und zu würdigen verstanden.

Ein neuer Kampf gegen Hunger und Kälte beginnt. Wie im vorigen Winterhilfswerk gilt auch jetzt für uns alle wieder die Parole: „Kein deutscher Volksgenosse soll hungern und frieren!“ Dieses ist der Wunsch des Führers, und dieses Bekenntnis muß uns Ansporn sein für unser Opfer, für diese Tat, die Segen bringen wird auf denen, die dieses Werk tragen und erfüllen helfen. Viel mehr als im letzten Jahre muß in den bevorstehenden schweren Monaten das Winterhilfswerk zur tief empfundenen Herzenssache des ganzen Volkes werden. Noch stärker und bewusster als vor 12 Monaten müssen wir zusammenstehen, um die noch nicht in Arbeit und Brot findenden, vor Hunger und Kälte zu bewahren.

Das gesamte deutsche Volk muß in diesem Winter eine feste, unverbrüchliche Not- und Schicksalsgemeinschaft bilden, muß in einmütiger Kameradschaft die Not überwinden. Wir können diese aber nur dann brechen, wenn wir, frei von allen materiellen Wünschen, aus dem Inneren unseres Herzens heraus, den Weg zum Volke finden.

Jeder Industrielle, dessen Fabrik heute läuft und morgen laufen wird, mag daran denken, daß es nicht allein seine Fähigkeit ist, die dieses Wunder zustande gebracht hat, sondern vielmehr die Willenskonzentration, die die nationalsozialistische Bewegung im deutschen Volke hervorgerufen hat und die materiellen Mittel, die die ganze deutsche Nation diesem Willensausdruck zur Verfügung stellt.

Deutscher Bauer, jetzt gilt es zu beweisen, daß Adolf Hitler nicht umsonst auf den gesunden Sinn des Bauerntrums vertraut. Jeder Bauer möge seine göttliche Mission erkennen, daß der Segen des Herrgotts ihn nicht zum Dank, sondern zum Opfer für seine notleidenden Volksgenossen verpflichtet, liegt doch in diesem Opfer der schönste Dank an den Führer, der dem deutschen Bauern wieder den ihm gebührenden Ehrenplatz im Volke eingeräumt hat.

Alle Beamten werden oft an die verstorbenen 14 Jahre zurückdenken, in denen die deutsche Beamtenschaft in einem atemberaubenden Staatssturm unter der schrankenlosen Willkür einer eigensüchtigen Parteiherrschaft ihren Dienst am Volk und Staat verrichten mußte. Die nationalsozialistische Bewegung hat auch hier Wandel geschaffen. Jeder deutsche Beamte kann das ungeheure Verdienst unseres Führers erkennen und trägt als ständige Verpflichtung die Dankbarkeit im Herzen, die er dem Führer nicht nur als Bürger des neuen Deutschlands, sondern auch als dienendes Glied des deutschen Volkes schuldig ist. Daher wird auch jeder deutsche Beamte freudigen Herzens diesen Dank im Kampf gegen Hunger und Kälte bewahren.

Unsere Aufgabe und vornehmste Pflicht ist, dem schuldlos in Not geratenen Volksgenossen in blutsmächtiger Verbundenheit zu helfen. Das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Volksganzen muß die Hilfeleistung aller Volksgenossen maßgebend beeinflussen. Der einzelne muß opfern, damit das Volk erhalten bleibt. Daran läßt uns immer denken.

Wer mit der Tat opferwillig für sein Volk eintritt, zeigt, daß er den Appell unseres Führers verstanden hat.

Spenden sind zu überweisen auf das Postcheckkonto 29 260 Dortmund „Johes Wagner“, Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 im Gau Westfalen-Süd, Hagen i. W. Weiter nehmen alle Sparkassen und Banken Spenden entgegen. Die eingehenden Spenden werden dem jeweils infrage kommenden Kreis zugewiesen.

Der Arbeitsausschuß des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 im Gau Westfalen-Süd.

Der Aufruf trägt die Unterschriften zahlreicher führender Persönlichkeiten aus dem Gaubezirk.

Wir entnehmen ihm folgende Namen: Josef Wagner, Staatsrat, Gauleiter der NSDAP

Westfalen-Süd; E. Stürck, MdR, Kreisverf. Gauleiter Westfalen-Süd; B. Hütwohl, Gaubeauftragter des WSW 1934/35; von Lünin, Oberpräsident der Provinz Westfalen; Carl Friedr. Kolbow, Landeshauptmann der Provinz Westfalen; Schramme, Führer der SA-Gruppe Westfalen; Schleimann, Polizeipräsident und SA-Abteilungsleiter; Bittig, Brigadeführer der NSKK Kraftfahrer-Inspektion West; Dr. Caspar Klein, Erzbischof von Paderborn; Adler, Landesbischof von Westfalen; von Stodhausen, Regierungspräsident Arnsberg; Wittg. Habbes, Landesbauernführer der Provinz Westfalen; Krichbaum, MdR, Gauarbeitsführer West-

falen-Süd; Langanke, Gebietsführer der NS Westfalen; Schneider, Oberlandesgerichtspräsident; von Steinacker, Generalstaatsanwalt Hamm; Caritas-Verband für das Erzbistum Paderborn; Westfäl. Provinzialverband für Innere Mission; Schmidt, Landeshandwerksführer; Floitmann, Arbeitsgemein. der südwestl. Industrie, Handels- und Handwerkskammern; Stein, MdR, Gaubetriebszellenobmann und Gauwaller der NS Westfalen-Süd; Bruch, Gaupropaganda-leiter der NSDAP Westfalen-Süd; Bentlage, Gauamtsleiter des Amtes für Beamte Westfalen-Süd; Hub. Knoop, Gauobmann des NS-Lehrerbundes Westfalen-Süd; Dr. Römmer, Gauführer des NS-Juristenbundes Westfalen-Süd; S. Vetter, MdR, Oberbürgermeister und Gauminister Hagen; Schwarz, Reichsposkodirektor Dortmund; Gärtner, Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen; Schüler, Gauminister, Dortmund.

Linksruck in Frankreich?

Zahlenmäßig kann man nach den Wahlen in Frankreich nicht feststellen, daß die Wähler sich für einen bestimmten Kurs entschieden hat. Man kann aus dem Wahlergebnis weder schließen, daß die Radikalfraktion durch die Wählerkraft unterstützt worden ist, noch läßt sich ein besonderes Anwachsen des Radikalismus daraus ableiten.

Immerhin ist interessant, in welcher Weise sich die neu gebildete sozialistisch-kommunistische Einheitsfront auswirkt. Sie hat lediglich den kommunistischen zahlenmäßigen Gewinn gebracht. Ebenso konnten die rechtsbürgerlichen Gruppen einen beachtlichen Erfolg verzeichnen. Das alles hat praktisch zunächst keine Bedeutung, ist aber für die Beurteilung der innerfranzösischen Lage nach dem Attentat von Marzelle wichtig. Die Frage ist nämlich, wie sich die große linksbürgerliche Gruppe der Sozialradikalen künftig einstellen wird. Man erinnert sich, daß Herriot als Führer dieser Partei schon auf dem letzten Parteitag in Clermont-Ferrand allerdings Schwierigkeiten hatte, um seinen rebellierenden Anhängern die Notwendigkeit des weiteren Verbleibens seiner Gruppe innerhalb der Regierung Doumergue begründlich zu machen. Diese Zweifel werden innerhalb der Sozialradikalen Partei jetzt erneut und verstärkt auftreten. Sie werden sich umso deutlicher auswirken, je weniger es Doumergue gelingt, innerhalb seiner eigenen Regierung den notwendigen Ausgleich zwischen rechts und links herzustellen.

Denn ist Pierre Laval französischer Außenminister. Gerade dieser Mann wird der internationalen Öffentlichkeit vielleicht zunächst noch einige Rätsel zu raten aufgeben. Er hat seinerzeit zusammen mit Briand dem Deutschen Reich einen offiziellen Besuch in Berlin gemacht. Aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er sich schon damals von den Grundgedanken der Briandischen Außenpolitik ziemlich weit entfernt hatte. Poincaré ist tot, und mit ihm hat die französische Nation einen besonders tatkräftigen Sachwalter einer ganz bestimmten politischen Richtung verloren. Wie weit der Poincarismus künftig noch leben wird, darüber kann nur die Entwicklung entscheiden. Zur Befriedung Europas hat die Politik, die

mit dem Namen Poincaré verknüpft ist, in keiner Weise beigetragen. Ob die vielversprechende französische Sicherheit durch sie gewonnen hat, müssen die Franzosen sich allein klar machen.

Der Name Poincaré ist für uns unlosbar verbunden mit der Politik des französischen Außenministeriums im Jahre 1923. Wir brauchen heute nicht besonders zu erwähnen, daß das gesamte Frankreich abgelehnt hat und auch heute noch ablehnt. Lediglich infolge der parteipolitischen Zersplitterung unseres Vaterlandes ist im Herbst des Jahres 1923 der deutsche Ruhrwiderstand zusammengebrochen. Aber auch Frankreich hat diesen Erfolg nicht behauptet, geschweige denn ausbauen können. Die Annexionspolitik und die Politik der gewalttätigen Unterdrückung Deutschlands hat in seinen gefährlichen Jahren ihren Höhepunkt erreicht. Damit wollen wir allerdings nicht sagen, daß es heute jenseits der Vogesen keine Verfechter solcher politischen Ideen mehr gäbe. Wohl aber bietet die nationale Geschlossenheit unseres Volkes jetzt gegenüber solchen Versuchungen eine unüberwindliche Grenze.

Es ist nicht bekannt, mit welchen Gefühlen der große Poincaré, der ja schon seit Jahren ein schwerkranker Mann war, die ministeriellen Raten seines letzten auf so tragische Weise um sein Leben gekommenen Freundes Barthou begleitet hat. Barthou war in der französischen Politik im Grunde der Sachwalter Poincaréscher Ideen. Er war der Verfechter der formaljuristischen Vertragspolitik, die ja auch für Poincaré das Lebenselement bildete. Barthou hat nochmals mit einem großen Anlauf das zu verwirklichen versucht, was der französische Politik in den letzten Jahren vielfachen Schwankens immer nur unvollkommen geglückt war, und es wäre interessant, zu erfahren, was Poincaré von der Barthoudischen Politik gegenüber Sowjetrußlands im Grunde seines Herzens gedacht hat. Ob ihm bei dieser Gelegenheit wohl die Erinnerung an die Zeit vor zwanzig Jahren gekommen ist, in der er mit dem letzten Kaiser in Kronstadt auf die Unverbrüchlichkeit des russisch-französischen Bündnisses anstieß? ...

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES 1934/35



Geldspenden
auf das
Postcheckkonto
Berlin 77100

Das neue Geschlecht.

Von Balduv von Schirach (Führer der Bewegung)

Nie dienten wir, und doch sind wir Soldaten, wir kämpfen nie in einem wahren Kriege, in einem Krieg der Ängste und Granaten. Und doch bekannt sind Kämpfe uns wie Siege, nein, nicht im Krieg schlug man uns unsere Narben, und doch wars Krieg! Denn viele, viele starben ...

Drei sind wir alle, doch wir sehn im Dienen mehr Freiheit als im eigenen Besitze. Am Schreibtisch sitzen wir und an Maschinen, sind Hunderttausend und nur eine Seele. Wir sind die Keher und die großen Frommen, das Heut, das Gestern und das große Kommen.

Am 20. und 21. Oktober kommen der Reichsjugendführer und alle Gebietsführer des Reiches nach Münster. Im Schloss Varenholz, der kürzlich eingeweihten neuen Führerschule des Bundes deutscher Mädel, findet eine Gebietsführerversammlung und anschließend eine Tagung der Obergauführerinnen unter Leitung der Reichsreferentin Erna Mohr statt. Nach deren Beendigung fährt der Reichsjugendführer durch das Land der roten Erde, um die westfälische Hitlerjugend zu besichtigen. Am Abend des 20. und 21. Oktober ist der Reichsjugendführer in Münster, um unter seinen Kameraden zu sein, und um zu ihnen u. zu den westfälischen Volksgenossen zu sprechen. Montag, den 22. Oktober, wird der Reichsjugendführer ins Ruhrgebiet fahren, um dort Begegnungen vorzunehmen.

Zwangsorganisation im deutschen Gaststättengewerbe.

Die Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftskategorie Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe vom 18. September 1934 bestimmt, daß alle Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen), die Schank- oder Gastwirtschaft oder beides gemeinsam betreiben, sich bei der Wirtschaftskategorie Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (Reichseinheitsverband des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes) als Einzelmithglieder melden müssen. Nach der Anordnung liegt Schankwirtschaft vor, wenn ohne Rücksicht auf die Betriebsform Speisen oder Getränke zum sofortigen Verzehr an Ort und Stelle gewerbsmäßig abgegeben werden; Gastwirtschaft, wenn ohne Rücksicht auf die Betriebsform Zimmer oder Betten zur vorübergehenden Beherbergung von Fremden gewerbsmäßig vermietet werden. Es gehören danach als Einzelmithglieder folgende Kategorien in die Wirtschaftskategorie:

Wein- und Bierverkehrsantenne, Kantinen, Heime, Privatmitagstische, alkoholfreie Restaurants und Anstalten, Strohballen, Trinkhallen, Milchhallen, Kaffees, Konditoreien, Speisewirtschaften, Anstalten auf Wochenmärkten und Volksfesten, Saalgeschäfte, Kabarets und Varietés mit Schankbetrieb, Wirtschaftsbetriebe der Zirkusse, der Theater und Kinos, Verkaufsstände und Kioske in denen fertige Speisen oder Getränke zum sofortigen Verzehr abgegeben werden, Gaststättenbetriebe auf Schiffen, Witropa, Hotels, Pensionen, Sanatorien und Kurhäuser, Hospize, sowie alle Betriebe, die zur vorübergehenden Beherbergung von Fremden dienen (Privat-Zimmer-Vermietung), Bahnhofsrestaurants und alle damit zusammenhängenden Zweigbetriebe, wie Kioske und Schankstätten.

Die Anmeldung muß in der Zeit zwischen dem 1. Oktober und 15. November 1934 erfolgen. Die in der Anordnung vorgesehene Meldestelle ist das Büro der Gauverwaltung.



Die Ankunft des jungen Königs Peter II. in Belgrad.

Der neue südslawische König Peter II. wurde bei seiner Ankunft in Belgrad von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Das Bild zeigt ihn nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Belgrad bei der Begrüßung der zum Empfang erschienenen hohen Offiziere. Rechts steht man den Prinzen Paul, der bekanntlich Mitglied des Regentratsrats ist. Hinter dem Prinzen steht die Königinwitwe Maria.

Schöne
die Augen
durch bessere
Arbeitsplatz-
Beleuchtung!



Wenn Sie
OSRAM-Lampen
verwenden, haben Sie
billiges Licht, Sie brauchen
also an Licht nicht zu sparen.
Verlangen Sie OSRAM-Lampen,
dann sind Sie sicher, Sie echten
OSRAM-Lampen zu erhalten.

Sicherungsverwahrung

für einen Fahrraddieb.

Vor drei Monaten wurde schon Sicherungsverwahrung angedroht.

Vor etwa drei Monaten hatte das Dortmund-Schöffengericht bereits darüber zu befinden, ob der jetzt 38-jährige Franz G., Hörde, in Sicherungsverwahrung zu nehmen sei. Damals verurteilte G., das Gericht zu überzeugen, daß er sich nun bessern wolle, und daß er ein arbeitsamer Mensch und nützliches Glied der Volksgemeinschaft werden würde. Nach diesen damaligen Versicherungen lehnte das Schöffengericht die von der Staatsanwaltschaft beantragte Sicherungsverwahrung ab. Es ließ G. aber nicht darüber im Zweifel, daß bei der geringsten Straßhandlung die Sicherungsverwahrung bestimmt angeordnet werde.

Trotz dieser Warnung stand G. am Freitag wieder vor dem Dortmund-Schöffengericht, um sich wegen Fahrraddiebstahls zu verantworten. G. ist, wie vor Gericht festgestellt wurde, insgesamt 13mal vorbestraft. Er hat von seinen letzten zehn Lebensjahren 6½ Jahre hinter Kerkermauern gesessen. Seine Straftaten bestanden fast ausschließlich aus

Fahrraddiebstählen. Vor dem Schöffengericht versuchte G. noch einmal, seine guten Seiten in ein helles Licht zu rücken. Bis zum 28. Lebensjahre sei er strafflos geblieben, nachdem er auch während des Krieges seinen Mann an der Westfront gestanden habe. — Nachdem er 1924 ohne Arbeit gewesen sei, sei er auf die schiefe Ebene geraten, weil ihn häufig der Hunger geplagt habe. Auch nach seiner letzten Entlassung aus dem Gefängnis habe er arge Not gelitten. Als Beweis hierfür könne er anführen, daß sein Körpergewicht um 28 Pfund innerhalb sieben Wochen zurückgegangen sei. Wenn er einmal feste Arbeit bekäme, könne er dafür garantieren, nicht wieder straffällig zu werden. Er habe, wie auch dadurch, daß er bis zum 28. Lebensjahre straffrei geblieben sei, gar keine Veranlassung zum Diebstahl.

Das Gericht erkannte auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus, sowie Sicherungsverwahrung.

Zuchthaus wegen Zechprellerei.

Ein Mann, der immer Durst hatte.

Am 8. Februar 1933 wurde ein Hans Bu. in Berlin aus der Strafkast entlassen. Der Gefängnisverein setzte sich für den entlassenen Gefangenen ein, der sich in der Strafkast einwandfrei benommen hatte, und besorgte ihm bei einem Güter in Hörde Unterkunft. Bu. bemühte sich zunächst, ein einwandfreies Leben zu führen, besuchte sehr häufig den Park Romberg, stellte eine Anzahl sehr guter Zeichnungen und Gemälde her, die er z. T. verkaufen konnte. Ein Teil der Bilder wurde in Dortmund ausgestellt. Wenn Bu. aber ein Honorar von 50 Mark ausbezahlt bekam, hatte er für 100 Mark Durst. Nach getaner Arbeit sah er in Hörde Totalen, machte auch hin und wieder einen kleinen Ausflug nach Priinninghausen, lud ihm vollständig unbekannte Gäste zu einem Glase Bier ein, um dann, nachdem die Zecher teilweise über 10 Mark betrug, er selbst aber keinen Pfennig in der Tasche hatte, sich aus den Totalen zu schleichen. Jetzt hatte das Dortmund-Schöffengericht über eine Anzahl von Betrugsfällen, die Bu. begangen hatte, zu richten. Nachdem er in Hörde und nächster Umgebung als Zechpreller bekannt geworden war, verlegte er sein Tätigkeitsfeld nach Kamen, Bergkamen, Essen und Necklinghausen. Er trat überall elegant auf, machte Autofahrten, die er nicht bezahlen konnte und mußte einmal bei einem vornehmen Wirt in Kamen seinen Rock als Pfand für die gemachte Zecher hinterlassen. Er versicherte ehrenwörtlich, er werde am nächsten Tage sein Logisgeld sich von Bekannten besorgen. Auch dies war Bluff. Die jetzt zur Verhandlung stehenden weiteren Betrugsfälle in Necklinghausen schieden aus, weil ein dortiger Kunsthändler als Zeuge versicherte, daß er dem Angeklagten mehrere Gemälde in Auftrag gegeben und auch bezahlt habe, wodurch Bu. in der Lage gewesen wäre,

seine Zech- und Logisgelder zu bezahlen, falls er nicht in Necklinghausen verhaftet worden wäre.

Der Staatsanwalt betonte, daß eine gewisse Tragik über diesem Fall liege, da der Angeklagte Bu. aus guten Verhältnissen stamme und früher nach dem Tode seiner Eltern über das namhafte Vermögen von 150.000 Mark verfügt habe, das er zum Teil durch die Inflation verlor, zum Teil für sein Studium verwandte. Die ständige Folge der gleichartigen Straftaten jedoch, die dazu führ-

Vom Auto totgefahren.

Autoführer fuhr zunächst weiter. — Als das Gewissen ihn quälte, stellte er sich der Polizei.

Mitteldorfmund, 17. Okt. Auf der Provinzialstraße in Höhe des Hauses Nr. 366 ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem der Führer Heinrich Thies aus der Kleine-Verstaßstraße 6 zum Opfer fiel. Thies fuhr die genannte Straße mit einem Fahrrad und wurde von einem Personenkraftwagen verstoßen. Thies wurde überfahren, angefahren und etwa 20 Meter mitgeschleift. Hierbei trug er einen Schädelbruch davon, der Tod trat auf der Stelle ein. Der Kraftwagen, dessen vollständiges Kennzeichen und Führer nicht festgestellt werden konnten, fuhr weiter, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Am Montagvormittag stellte sich der Fahrer des Kraftwagens selbst der Polizei. Es handelt sich um einen Willi W. aus Castrop-Rauxel. Nach seinen Angaben hat er den Zusammenstoß sofort gemerkt,

daß der jetzt 34-jährige Angeklagte von seinem 17. Lebensjahre an sein Dasein zwischen Berufsberatung und Gefängnis teilte, charakterisierte ihn als den typischen Zechpreller und Kreditfresser. Er beantragte für jeden Rückfall ein Jahr Zuchthaus, die zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus zusammenzufügen wären, und Sicherungsverwahrung.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Die Anordnung der Sicherungsverwahrung wurde abgelehnt, weil man sich nicht entschließen konnte, bei dem Angeklagten einen Gang zum Verbrechen festzustellen, sondern nur einen bodenlosen und sträflichen Leichtsinns, der ihn immer wieder nach Alkoholgenuss in das gleiche Fahrwasser trieb.

Minden i. W., 17. Okt. (Töblicher Sturz vom Wagen.) Der Jigarenmacher Hagemann befand sich mit seinem Pferdebesteck unterwegs. Als die Pferde unvermutet anzogen, verlor Hagemann das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen. Dabei brach er das Genick und war sofort tot.

Zuchthaus wegen Meineids.

Paderborn, 17. Okt. Unter der Auflage des Meineids hatte sich der Angeklagte Ringemann aus Hörter zu verantworten. Ringemann hatte bei Leistung eines Offenbarungseides Vermögenswerte, u. a. auch mehrere tausend Mark eines Erbteiles, nicht angegeben. Das Gericht schätzte nach langwieriger Beweisaufnahme und Anhörung einer Anzahl Zeugen das Urteil, wonach der Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Aberkennung der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vor Gericht vernommen zu werden, verurteilt wurde. Als der Beurteilte abgeführt werden sollte, rief er: Ich los und flüchtete ins Freie. Der Polizei gelang es aber nach kurzer Zeit, Ringemann wieder festzunehmen und ihn ins Untersuchungsgefängnis zurückzubringen.

Essen, 17. Okt. (Von einem Löwen verletzt.) Auf einem Rummelpfad an der Ecke Arndt- und Berlinerstraße wurde der sieben Jahre alte Fritz Marins durch den Prankenschlag eines Löwen am linken Arm erheblich verletzt. Der Knabe hatte sich zu nahe an den Käfig des Löwen begeben, so daß er von diesem erreicht werden konnte. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen Arzt wurde der Knabe in die elterliche Wohnung gebracht.

Wattencheid, 17. Okt. (Die Einführung der Oberbürgermeister von Wattencheid und Wanne-Eickel.) Am 11. Oktober wurden die Oberbürgermeister der Städte Wattencheid und Wanne-Eickel, Oberbürgermeister Dr. Petri und Oberbürgermeister Dr. Ginnewig, durch den Regierungspräsidenten Dr. von Stockhausen und Gauleiter Staatsrat Wagner in ihre Ämter eingeführt.

Mutter und Tochter gasvergiftet aufgefunden.

Wuppertal = Batmen, 17. Okt. Von den Wohnern eines Hauses in der Bergstraße wurde aus einer Wohnung Gasgeruch wahrgenommen, so daß man die Öffnung der Wohnungstür veranlaßte. Man fand nunmehr die Mutter mit ihrer Tochter in bewußtlosem Zustand vor. Nach den ärztlichen Feststellungen im Krankenhaus, wohin die beiden Gasvergifteten gebracht wurden, besteht bei der Mutter Lebensgefahr. Die Ermittlungen über die Ursache des Unglücks ergaben, daß das Gas aus der Küche kam und zwar aus einem Ofen, dessen Abgasflappe verschlossen war.

Deutsche Einbrecher in Holland verurteilt.

Dinslaken, 17. Okt. Im Frühjahr d. J. sind verurteilt zwei Männer aus Wehofen bei Dinslaken einen Einbruch in das Pfarrhaus zu Alkenraar. Sie wurden verurteilt und jetzt von der Hauptkammer der Arrondissements-Rechtsbank in Arnhem zu je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungsakten wurden ihnen nicht angerechnet.

Urteil im Siegburg-Wolsdorfer Totschlagsprozeß.

Bonn, 17. Okt. Nach dreitägiger Verhandlung erkannte das Schwurgericht in dem Siegburg-Wolsdorfer Totschlagsprozeß gegen den Hauptangeklagten, den 24-jährigen Wilhelm Hagen aus Siegburg, wegen Totschlags und wegen Raubhandels mit tödlichem Ausgang auf sechs Jahre Gefängnis unter Einbezug der Strafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, zu der der Angeklagte vor einigen Monaten wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden war. Das Urteil gegen den zweiten Angeklagten, den 23-jährigen Emil Müller aus Siegburg, lautet auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis wegen Raubhandels.

Von einer Kuh aufgespießt.

Limburg, 17. Okt. In dem Dorfe Heiligenroth war ein Bauer mit dem Füttern des Viehes beschäftigt. Plötzlich wurde eine Kuh wild, stürzte sich auf den Bauer und nahm den Unglücklichen auf die Hörner. Der Bauer, der dann zu Boden geschleudert wurde, trug durch das Eindringen der Hörner in den Körper lebensgefährliche Bauchverletzungen davon.

Überblick gewinnen

Die Welt von oben sehen. — das ist für jeden ein tiefes Erlebnis, der zum erstenmal im Flugzeug sitzt. Mit einer vielfältig aufgeteilt Landschaft könnte man den modernen Warenmarkt vergleichen; so bunt ist er heute geworden. Immer schwerer fällt es dem einzelnen, sich ein Urteil über gut oder schlecht, teuer oder preiswert zu verschaffen. Und wie soll er über all diese Dinge zur Klarheit kommen, die neu auf dem Markte erscheinen. Glücklicherweise bietet sich Ihnen als Käufer die Zeitungsanzeige zur Hilfeleistung an. Sie brauchen nur Ihre Zeitung aufzuschlagen; sofort finden Sie die Angebote, können Sie sich über Preis und Güte der einzelnen Waren vor dem Kauf ein genaues Urteil bilden. Und bedenken Sie dabei: Der Kaufmann, der seine Ware offen der allgemeinen Kritik dem Urteil von Tausenden und vielleicht Hunderttausenden von Lesern aussetzt, bezeugt damit ein Vertrauen in sein Angebot, daß Sie es getrost mit Ihrem vollen Vertrauen beantworten können. So bewährt sich denn das Wahrtwort:

Anzeigen sind die besten Helfer beim Kaufen und Verkaufen!



Der tobbringende Auf. Ein tragisches Ende nahm ein Scherz. Der Doktor hatte gut reden! Wo sollte man ein solches Scherz betreiben, in dieser Zeit, da Du gebietet, Jagen, ja? flüster er, und so leiste mir eine Stimme, daß der Tod nicht fern ist.



Die Liebe ist die größte Macht!

Tobacco 1933 b. G. Münchener U m B.S., Dresden-Niederfeld.

Alle Rechte vorbehalten

Dann erschien Fred Ulrich. Er wurde freudig empfangen, ließ mit am Mittagessen, und der Gutsrater fragte: „Wie ist das eigenthümlich mit der Stein aus Spanien? Wie dürfte die mitreden in Ihrer Erbschaft?“

Fred Ulrich wechselte einen solchen Blick mit Bealtrant und erwiderte: „Sie müßte sich ein, und es wäre nicht. Aber bald und erkannt ich, ihre Zustimmung war kug und gut für mich. Da und ich nach und bin sehr froh darüber. Ich habe mein Urtheil über sie gründlich geändert. Sie ist mir sympathisch, und es läßt mich sehr bald wieder vorlegen würde. Ich würde mich erst richtig mit ihr unterre-

„Braun!“ rief Joachim.
 Sein Vater argerte sich sehr.
 Es saß, die Frau aus Ewanton verfiel
 es, alle in ihr Lager hinüberzichen. Meine
 Frau steht schon drüben und Ange auch, Was-
 trant mit beiden Füßen, ebenlo Joachim. Setzt
 trau Sie es den anderen nach. Gehent über
 Begehtinte zu verfügen, die alle Verwandte
 mit dem joachim Namen.“

Fred Ulrich erwiderte ernt: „Die alte Ver-
wandte mit dem panischen Namen gehört,
glaube ich, zu den Verwandten, auf die man
niets sein darf. Webrigens, Sie haben ihr hoch
Ungewöhnliches hier erworbt, da kann sie Ihnen
wohl kaum uninteressant sein.“

Friedrich von Arnsdorf fand ein, daß
Fred Ulrich ja nichts von dem Geld, mit dem
er sein Gut hatte halten können, und nichts
mußte von einem Agenten Erich Diehl, hinter
dem ein Geldmann stand. Daß er nichts wußte
von einem Vertrag, in dem es einen Absatz
gab, der ihm befohl, Zimmer für solche Güter
bereit zu halten, die der Driehausgeber ihm
schicken wolle. Nein, von alledem hatte Fred Ulrich
keine Ahnung.

Anschrift antwortete: „Ich konnte ihr doch nicht die Tür weisen, nachdem sie selbst zurückgekehrt hatte.“

Seine Frau wandte sich ab, sonst hätte sie laut gelacht. Sie erinnerte sich an ihres Mannes Entsetzen und Zorn, als Maria de Hernandez plötzlich hier aufgetaucht war und sich als die durch Erich Diehl angemeldete Dame entpuppte hatte.

[illegible]

Kreuzworträtsel.

A 30x30 crossword puzzle grid. The grid is filled with black squares, and the white squares are numbered 1 through 29. The numbers are placed in the top-left corner of the starting square for each word.

23 aagerecht:

1. Semitlicher Gott, 3. Einpögel, 6. Nord-
seefahrer, 9. Schachmännchen, 11. Urbesitzer, 18.
3. Göt, 15. Straußvogel, 16. Waldstämmer, 18.
20. Vögel, 22. orientalischer
vort Berlin, 23. Boot, 25. Pflanze 27. Pflanzen-
beizers, 28. Urgeißpflanze, 29. Holzprodukt, 30.
zahlung.

Sentrecht:

1. Kernfrucht, 2. Schafmel, 3. Teil des
Baumes, 4. Längenschnitt, 5. Entschäbung, 7.
Bundmal, 8. Ordensritter, 10. Philosph, 12.
Eringang, 14. Stadt am Main, 17. Sammelwerk
9. Andachtsübung, 21. Gedie, 22. Wirtschaftse
Fest, 24. Fluß in Sibirien, 26. Gattungsbeartf.

Auflösung des Kreuzworträthels
aus der vorigen Mittheilung. Geheim-Nummer.

[illegible]

Bergträger Herbst.

Don't miss this - 3000.

Die Raubfahnen der Gattineffener schwebten über Sie, die ungeheuren nebligen Eräume in das Land. In der Gegend, nicht, es nach Brand. Von den Hängen der Berge, durch die Zweigärten herab, flüchtete sie die Abendluft und füllte mit dem Geruch der abendlichen Feuer alle Niederungen. Die Augen traten daraus hervor, Blitze und Bäume. Endlose Züge rauchten die Gegend aufwärts. Diesmal und jetzt riefen die Bäume zur Gattineffener. Sie binden die schwebenden Raubfahnen ein und führen die Gattineffener aufwärts, daß es schneit. Dies ist das Gedächtnis, das die Gattineffener haben. Wogenzüge ziehen beim Gattineffener ihren Kinder auf die Gaden.

Da teilt wieder ein Zug das Diesmal von dem Gemüth. Er fährt langsam. So sieht man lange anrufen der Wogenzüge hindurch. Gattineffener haben Doppelte einzelne alle Bäume und kleine Gattineffener. Jeder und diesen schweben in einander.

Schwere Dähle schwebten sich an einer Hand; tiefer flatterter Wogen von uns fort, geradwegs in das Gattineffener. Man kann es sehen, das Gattineffener. Es beugte jetzt von der Gattineffener, und nach der Wogen jetzt alles in alles Himmel, ist alles glaubt, mit etwas Gattineffener, das von der Gattineffener kommt, die vor einer kleinen Welle dort drüben noch

und. Und während da unten um uns her alles
beirrlicht, Grau sich füllt in Grau, die Dinge
herbeizallen zum Ereignis und der dicke weiße
Rauch fackelt Feuer die nachte, bewachte Erde
zu unseren Säulen, in unbedeutender
größerer, in einem Meere von Sonne
und Grau, runder, roter Wolken.
Diese Dinge ohne Unterhalt, die Pulsflüge
der Landschaft, verflücht, in vornehmlicher
Halt, verliert er sich in der Ferne. Seine
langen, dumpfen Abhimmeln branden tief an
die Berge.

Ein Bauer schalt den letzten Stofß das
tuffeln aus, Eigenhandig nimmt er den fan-
gigen Erdbreich die Erde. Vor den fernen
Trümmern des Abendroths bewegt er seine
Fäße hin und her. Dann heugt er sich zur
Erde nieder und sammelt mit der Hand die
Brünte in den Korb.

Seinen Schwingen verflüßt die Nacht, und
der Letzte seiner Schritte vergeht im Brausen
eines Zuges, der hellleuchtet durch die
Ebene des

Der höchste Sitz.

Einen seltsamen Nachbarbewohner erbeutete jüngst ein Angler in Ost-Down, einem Gräfthum der Grafschaft. Der Fisch wies vier Flossen auf, die der menschliche Hande gekündet waren. Er wog fünfzig Pfund und zehn Pfund. Er war schwarz wie ein Reh, hatte die längsten und stärksten Zähne, die jemals gesehen wurden, und eine sehr merkwürdige Gestalt. Die Fischgelehrten, die sich mit dem seltsamen, außerordentlich hübschen Fische beschäftigten, und der Ansicht waren, daß es sich um einen Angehörigen der Gattung *Salmo* handelte, dessen Flossen in der Laufe der Zeit eine evolutionäre Entwicklung durchgemacht haben.

Der Doctor hatte gut reden! Ich mußte ein kleines Gimmern hervorbringen, in diefer Zeit, da die Sonne tagaus, tagein gleich einem Feuerball fengende Straßen herunterfandte, einen glühenden Monnet über die Erde breitete, der alles ausdörre und verfeigete.

„Gut für die Grute“, dachte Jochen in feiner fchmerzlichen Art, „aber fchmerz für den Bauer.“

Und während er langfam die paar Schritte um Brunnen hinterfaffte, überkam es ihn, denn jeftam hat das gewonnene hatte, mit dem er in den letzten zehn, fünfzehn Jahren, feiner, als je beide noch jünger waren, gewonnen je oft gar nicht mehr gut miteinander abkommen. Der eine hatte dies gewollt und der andere jense. Und wenn Jochen fich noch fragte, immer wieder, jo doch nur unvollig und jähmmerfieber.

„Aber dann, je älter je wurden, defto beffer verftanden je fich. Defto mehr ahneten je einander. Jochen erkannte, daß er immer noch lernen konnte vom Alten, dies und das

und vielerlei, was man sich nur zu Gutes eines Tages langen Lebens aineget. Daß der Vater es gut mit ihr meinte, auch wenn er schalt. Und der Alte wieder sah schummelnd und stolz, wie sich der Junge in die Wirtschaft schickte, wie fleißig er war, wie nützlich und ansehnlich. Dem konnte man gar nicht gern den Hof anvertrauen. Und das war natürlich ein Trost, wenn man langam in die Jahre kam, doch, wenn man sich aufs Alten- und Kindesalter sehen mußte.

„Wenn der Alte kurbt — ich würde ihn sehr vermissen“, dachte Jochen Friedh. „Aberall wird er mir fehlen.“ Und er blühte vergot zu dem glassfarren Himmel auf, spürte die steigende Hitze — was sollte daraus erst zu Wirtung werden, wenn es schon am Morgen darauf anfing?

„Gefier vertrackte Jochen Friedh die immer noch wie betend gefalteten Hände. Er hätte nun wohl auf die Gelder hinausgucken müssen — die Geise waren schon lange drau-ßen, warteten gewiß auf ihn, wundern sich, woher der Bauer konnte sich noch so gleich

entzogen. Da war eine Kutsche in ihren
die er nicht los wurde.
"Also ging es noch einmal ins Haus, noch
dem Vater zu sehen. Der lag im künftigen
Raum, wohl — aber welche dumpfe, brüchige
Zeit auch dort! Sag auf keinem Bette, unter
Einer mit einem Dache. Sehr ausgebreitet lag
er aus, richtig verfallen, und der Schwereizig
stand auf seiner Stirn.
"Dum, Dum, Dum, wie geht es denn?" fragte
Sagen.
Der Alte hob ihn fast gerig an. "Was tust
Du hier noch?" brumme er. "Geht außer
Sach was Gebrechtes mir! Geh' mir auf
zu."

es gut; ich frange niemand." Daß der
Juden tröstete denn der Vater mit einem
rothen baumelnden Luch die schweißge-
stränzte. Unwillig baidete er, „Los — los!“
grunzte er mit brüchig-düster Stimme
„mach, daß Du aufs Feld kommst!“
„So müßte Jesus Priebz wohl gehen
Wo da es endlich brangen war, fand er
nicht die Draß und die Ruhe zu arbeien
Weit vor der Zeit, am frühen Nachmittage

igit, trieb es ihn heim — ankommen in
 den ersten Morgen, die dem Segen der
 in die Welt gestreuten Schwestern eintrudeln
 Gedanken wegsung er in das Zimmer des
 Vaters. Ein einziger Blick zeigte ihm, daß es
 schicklicher geworden war.
 „You, jaw“, schobte der Alte. „Mun-
 geit's wohl zu Ende, min Jung. Die-
 Säte“
 „Sater“, sagte Jochen Brühl, „immer-
 habe ich gedacht, daß es früher vorüber-
 möchte, daß Regen kommt...“
 Der Mann auf dem Bett...
 eingetaucht, verarbeitet und müde Ge-
 schicklich sah ihn lange und erschrak an. Plötzlich
 zeigte ein Lächeln, ein zirkuläres, prä-
 zises Lächeln über seine dünn gewordenen
 Stirn.

Unser Roman

Änderung im Hause Tiebrück

Roman von Christel Broehl-Delhae

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten.)

„Man kann von einem Menschen nicht alles verlangen. Der eine ist groß und tüchtig im Dienst der Menschheit, aber kein amüsanter Gesellschafter; der andere —“
Aber er fiel ihr in die Rede: „Die anderen amüsieren und unterhalten die Menschheit und leisten sonst nichts.“
„Das will ich nicht gesagt haben“, wehrte sich Maria. „Sie haben die Art, alles aufzulassen, als wollte ich Sie beleidigen.“
„Beleidigen? Sie würden doch nur die Wahrheit sprechen.“
Sie erkannte, daß Erwin Westpfahl heute ungewöhnlich gereizt und erbittert war, sah aber auch den besten Boden für ihre Mahnung. Mutig legte sie beide Hände auf seine Schultern.

„Erwin, besinnen Sie sich endlich auf sich selbst! Sie müssen arbeiten, müssen doch etwas werden wollen. Dürfen Sie, der Mann, hinter einer Frau zurückbleiben, die, wie ich, unter den ungünstigsten Bedingungen, sich wenigstens ein kleines Studium erzwingt.“

Er schaute auf sie nieder, sie war um ein wenig kleiner als er. In seine unstillen Augen trat ein neues Licht, ein tiefer, ernster, ruhiger Schein.

„Für Sie will ich es tun, Maria!“
Es klang wie ein Gelächter und Maria wehrte sich gegen diese Worte, die sich auf ihre Schultern legten.

„Nein, nein, nicht für mich, Erwin! Das wäre falsch. Sie müssen aus sich heraus wollen.“

„Aber ich muß einen Menschen haben, der mir als Vorbild dient, zu dem ich aufschau.“

Noch stärker wehrte sie sich. „Anfänger, Erwin, ich bin kein Vorbild und doch nur eine von vielen. Denken Sie bei Ihren Bestrebungen an einen großen Mann, einen Politiker, einen Dichter, einen bedeutenden Staatsmann.“

„Ich denke an Sie, Maria!“ widerlegte er alle ihre Hinweise, er sagte es leise und dringlich, daß der Sinn ihr nicht verborgen sein konnte.

„Nicht!“ sagte sie herb, und ihr ganzes Wesen umgab sich wie mit einem Wall innerer Verschlossenheit und Unzugänglichkeit.

Während sie den Raum wieder verließen und Erwin hinter Maria durch die Türöffnung ging, dachte er, daß er sie begehrte, wie er nie eine Frau begehrte hatte. Ihre Kühnheit und Herablassung, ihre Wärme und Zurückhaltung hatten eine so bezaubernde Mischung, daß sie Erwin immer wieder aufs neue entzündete. Er dachte Maria, und er bewunderte sie, er kannte keinen jenseitigen Wunsch, als diese Frau erringen zu können. Aber vor Maria Parhoff war er zum ersten Male nicht der Siegesgewisse, der Draufgänger und Unwiderstehliche. Von dieser Frau wurde seinem Willen eine Wehr entgegengesetzt, die seinen Kampf herausforderte. Es drängte Erwin, als er hinter Maria ging, seine Hände zu heben und sie um Marias Arme zu pressen, sie so zu sich zwingend und zu küssen, aber er wußte auch, wie sinnlos und gefährlich eine solche Handlung für ihn gewesen wäre; er hätte die Frau für immer verloren.

Am Eingang des Musiksaales kam ihnen Tiebrück entgegen. Sein Gesicht war außergewöhnlich gerötet, wie nach heftiger innerer Erregung. Er trat auf Maria zu und sagte:

„Sie haben mir versprochen, noch einmal zu spielen. Darf ich Sie an dieses Versprechen erinnern?“

„Heute hat man lauter Rechte mir gegenüber“, lächelte Maria und wunderte sich leise über das Ansehn, in dem Tiebrück diese Rede vortrug. „Aber sein Wort muß man halten.“

Erwin zog die Augenbrauen hoch. Seine Lippen waren ganz dünn. Sieh da, ein Mann, auf den man aufpassen mußte, tauchte plötzlich in dem enggelegenen Kreis um Maria auf; Tiebrück, den er im Scherz erwähnt, der aber ernst genommen zu werden verstand.

„Sie haben ja nicht einmal mit mir getanzt“, sagte er. „Haben Sie mich etwa aufgefressen?“ gab sie zurück und entwarf ihm mit dieser Wahrheit. Seine Verblüffung verlassend, verließ sie ihn.

Schweigen nach Marias Spiel. Es ist schon ein ästhetischer Genuß, die ideale Gestalt mit dem ersten, lieblichen Gesicht vor dem herrlichen und selten gewordenen Instrument sitzen zu sehen, weiter eine Wonne, das Spiel ihrer langen, schmalen Finger zu betrachten. Wenn nun zu all diesem noch die Melodie eines vollendet vorgetragenen Spieles kommt, so ist das fast zuviel des Gefühls.

Tiebrück unter den anderen empfand es mit einem Male als wunderbar, daß die talentierte Frau diese Wiederholung ihres Spieles für ihn vornahm, für ihn, der zu spät kam und sich durch die Raune eines halbflüchtigen Kindes beinahe abhalten ließ, überhaupt zu kommen. Org, der prächtige Bengel, hatte mehr Verständnis als das Mädel. Häßlich, diese Bemerkung, die ihm nicht aus dem Kopf ging; es paßte sich nicht, daß er Gesellschaften besuche.

Er mischte sich unter die, die Maria umstanden und ihr ehrliche oder nur schmeicheilhafte Worte sagten. Seine Worte dachten die Sätze der anderen, beanspruchten einen eigenen Raum. „Wollen Sie mir gestatten, Ihnen für Ihre Lebenswürdigkeit zu danken, indem ich Sie in meinem Wagen nach Hause bringen darf, wenn der Abend hier beendet ist?“

Sie zauderte kurz, legte dann ihre Hand in die seine und sagte zu.

Erwin, der zunächst gestanden hatte, ärgerte sich. In der Garage stand kein kleiner, roter Rennwagen, in dem er Maria Parhoff mit Höflichkeit durch die nächtlichen Straßen hatte fahren lassen. Statt dessen wurde sie hübsch gestützt in einer glänzenden Limousine, die so distinguiert wie ihr Besitzer war, nach Hause gebracht werden. Ob Tiebrück ihr während der Fahrt etwas Neues sagen würde? Es kam ihm doch etwas in ihm zusammen. Du, du mußt etwas werden, Junge, sagte er sich, es ist die höchste Zeit. Sonst geht dir das Mädchen verloren.

Als die Verabschiedung, die zuweilen ein wenig laut und bringend ausfiel, im Hause Westpfahl vorüber war — die anderen Wagen gingen schon über den Hof der schimmernden Allee der Straße davon —, sagte Maria zu Tiebrück: „Sie erweisen mir eine besondere Zuvorkommenheit, daß Sie mich mit dem Wagen nach Hause bringen wollen, Herr Professor. Ich weiß, daß Sie mir unter allen Umständen einen Gefallen tun wollen, und darum bitte ich Sie, lassen Sie uns durch die herr-

liche Nacht zu Fuß gehen. Wir kommen beide sehr wenig an die frische Luft und sollten eine Gelegenheit wie diese auskosten.“

Tiebrück schaute auf Maria Parhoffs Profil und erhaschte einen Schimmer ihrer Augen, die sich mit einem trüben Blick an den Himmel der frühen Mitternacht und ihrer Sterne gelehrt. Der Anblick dieses jungen, erhabenen Gesichts war so überwältigend, daß Tiebrücks Kehle eng wurde, zugleich fing sein Herz unheimlich zu schlagen an, ein Beben ging ihm durch jede Sehnähe seines Körpers, ihm war, als sähe und fühlte er noch einmal das Leben.

„Ich wüßte nicht“, sagte er, mühsam geflüstert, „was mir lieber wäre.“ Und er ging bis an den Wagen heran, nannte seinem Fahrer Marias Wohnung und erklärte ihm, dort warten zu wollen.

Augenblicklich fuhr der große distinguierte Ablerwagen durch die Nacht davon; Tiebrück und Maria folgten ihm mit lächelndem Gesicht, nur viel langsamer und ohne Eile.

Sie schritten unter den tiefhängenden Ästen der Bäume, die in den Partien der schönen Häuser am Straßenrand standen, einher, und Tiebrück sprach von seinem Leben. Er wußte selbst nicht, wie er dazu kam, heute und in dieser Stunde und zu einem bis dahin fremden Menschen davon zu sprechen, aber er fühlte sich gerade heute sehr einsam und der Schönheit des Lebens verloren. Das traurige Leben und Sterben der tranken Frau erstand vor Maria, einer Frau, die, obwohl so krankes Leibes, in ihrer unbeschreiblichen Liebe für ihren Mann ihm drei gesunde Kinder geschenkt, denen sie von ihrem Lebensamt das letzte mit auf den Weg durch die Welt gegeben.

Nach der ersten Geburt zeigte sich ihr gefährlicher Verfall zum erstenmal, erzählte Tiebrück, „und von diesem Tage an war es eine fränke Frau, die ich nur behutsam in meinen Armen halten durfte, die ich hüten und schonen wollte, wie nur eben möglich. Trotzdem schenkte sie mir unter Einfach ihres Lebens noch die beiden anderen Kinder, Kamilla und Alf. Sie fühlte ihren frühen Tod, und sie wollte nicht, daß ich allein blieb oder nur mit einem Kind, auf das ich naturgemäß die ganze Liebe und dazu eine übergroße Neugierde und Sorgsamkeit gebauft hätte. Sie dachte an mich, und sie dachte an das Kind, dem das Leben schwer fallen würde. Ist solche Größe einer fränke Frau überhaupt zu erfassen?“

„Dann sind Sie nach dem Tode Ihrer Gattin nicht einsam und verlassen. Sie haben die Kinder“, sagte Maria, die nachdenklich und innerlich tief ergiffen seinen Worten gelauscht.

„Ja“, sagte Tiebrück, „ich habe die Kinder, und ich liebe sie jedes einzelne unter Einfluß meines Selbst in Gedanken an ihre Zukunft, aber sie sind jung, Gräulein Parhoff, sie sind Kinder, und es fehlt der Mensch, mit dem man sich nach einem anstrengenden Tage aussprechen, beraten kann, der Mensch, der einem einen warmen Platz bereitet. Bei aller Liebe zu mir leben die Kinder ihr eigenes Leben, und dieses entfernt sich naturgemäß immer weiter von dem meinen. Bald werden sie selbständig ihre Bahn gehen, und ich bleibe weiter hinter ihnen zurück, und manchmal fassen sie nach meiner Hand und erinnern sich, daß ich es war, der sie diese Bahn zuerst betreten ließ.“

Maria schüttelte den Kopf.

Nach allem, was Sie mir bisher über Ihre Kinder erzählt, Herr Professor, trifft das nicht so zu, wie Sie es ausmalen. Ihre Kinder scheinen sehr an Ihnen zu hängen. Kamilla umschmeichelt Sie, Georg hat Verständnis für Sie, Alf, der Kleine, wird ja erst noch werden.“

„Kamilla ist schon ein wenig über das Kindliche hinaus, aber es fehlt ihr natürlich an Reife, alle meine Handlungen zu begreifen. Das erfüllt mich oft mit Bitternis und Schmerz. Gerade jetzt fehlt den Kindern eine Mutter.“

Marias Handlung war ganz impulsiv und unberechnet. Sie wandte sich mit ihrem ganzen klaren Anblick Tiebrück zu und offenbarte ihm das große Verstehen ihres mütterlichen Herzens. Er streckte die Hände aus, und sie legte die ihren hinein, und dann brühte Tiebrück diese Hände, und sein ganzes Sein war in Aufruhr.

„Sie haben starke, tapfere Hände, Gräulein Parhoff. Ich möchte sie manchmal drücken dürfen. Wollen Sie mir mit dieser Gewährung ein zweites Geschenk am heutigen Tage machen?“

Sie beugte sich seinen Augenblick, sie sagte freudig ja.

Als sie vor Marias Haus ankamen, vor dem der große, graue Adlerwagen wartete, nahm Tiebrück noch einmal Marias Hände, diesmal, um sich zu verabschieden.

„Ich habe so lange, lange Jahre immer Hände ergriffen und gedrückt, die sich an mich klammerten und irgendeine Hilfe von mir erwarteten. Sie sind der einzige Mensch, der wie ein guter Kamerad mit der Hand gegeben. Das tut wohl. Gräulein Parhoff, ah, tut das wohl.“ Er atmete tief. Sein schmales, blaßes Gesicht leuchtete sich, dunkelte in einer gelinden Röte, die Augen leuchteten tief und warm.

„Ich danke Ihnen, Gräulein Parhoff.“ Und er beugte sich, einer jähren Eingebung folgend, über die Hand, die er zuvor kameradschaftlich gedrückt, denn sie gehörte nicht nur dem tüchtigen Menschen, sondern auch — der schönen Frau.

Maria ging mit losen Knien, lebend und sich wiegend durch die Nacht über die Treppen des Hauses, in dem ihre Wohnung lag. Am liebsten hätte sie vor sich hingelungen, aber sie besann sich auf die späte Stunde.

„Gerold Tiebrück“, sang ihre Herzstimme, „großer, bewunderter Gerold Tiebrück, du lieber, lieber einmaler Mensch.“

Tiebrück wartete in seinem Wagen, bis droben im zweiten Stock des dunklen Hauses ein gedämpftes Licht aufblinzelte. Dann sagte er, eine unterdrückte Trunkenheit in der Stimme: „Guten Sie, Müller! Und der Wagen glitt lautlos wie ein Nachtgespenst durch die lichte Dunkelheit.“

Der Wagen fuhr über den knirschenden Kies des Vorplatzes an die Rampe des Hauses, legte Tiebrück ab und fuhr dann in die Garage. Tiebrück schloß die Tür seines Hauses auf und betrat die Diele. Als er Licht eingeschaltet hatte, gewahrte er zu seinem Erschrecken seine Tochter Kamilla, die sich in einen Sessel hineingekuschelt hatte und nun schlief. Sie hatte einen wattierten Morgenmantel um sich gezogen, unter dem sie wahrscheinlich nur den Schlafanzug trug. Was war geschehen? Hatte das Kind etwa auf ihn gewartet? Aber das wäre denn doch das erste Mal gewesen, bei all ihrer Liebe zum Vater. Oder ahnte die Eiferwaise, bei all dieser Nacht wachbleiben? Am Himmel wölken, wie konnte er sich an solche einen Gedanken verlieren? Wenn dagegen etwas geschehen wäre, hätte Kamilla bei Westpfahls angerufen. Kamilla mußte also doch wohl auf ihn gewartet haben. Tiebrück blickte sich und schob seine beiden Arme unter die leichte Kiste und hob sie empor, um sie in ihr Schlafzimmer zurückzu-

tragen. Aber Kamilla erwachte. Mit ihren Augen dicht unter denen des Vaters, erwachte sie, und ein schreckhaftes Erinnern versuchte die Ruhe ihres Schlafes.

„Vater?“ Sie konnte sich noch nicht genau besinnen. „Milla, wie kommst du in die Diele?“ sagte Tiebrück vorwurfsvoll.

Da wurde sie wach. „Vater, Org ist nicht in seinem Zimmer.“

„Was sagst du da?“ Da fiel ihm etwas an, an das er nie gedacht. „Du wirst dich irren.“

„Nein, nein“, widersprach sie heftig. „Ich hatte mich schon ausgekleidet und trat noch einmal ans Fenster — es war so schönes Wetter draußen —, da sah ich unseren Org ganz leise am Wegsaum vorbeischießen, der Straße zu. Im nächsten Augenblick war er verschwunden. Ich lief in sein Zimmer hinüber, das hatte er abgeschlossen, da bin ich über den Balkon und durch sein offenes Fenster eingestiegen, und richtig, er war nicht drin.“

Tiebrücks Schläfen fühlten sich eiskalt an, so stark war der Schreck, der ihn durchpulte. Sein Dünge, sein stummer, gesunder Dünge lief nachts aus dem Hause, heimlich und verschwiegen, wer wußte, wohin. Org, der Dünge, das Kind, vor Jahren noch ein zutrauliches Kind. Schreckbilder stiegen vor dem wissenden, inneren Auge Tiebrücks auf, er kämpfte tiefer, sich selbst zu beruhigen.

„Warum hast du nicht nach Westpfahls angerufen?“ fragte er.

Kamilla blinzelte. „Gott, man will doch nicht peßen, nicht, und es konnte ja auch sein, daß Org in einer Stunde wieder da war. Und, ja, sollte ich dir das Vergnügen stören? Auf jeden Fall aber wollte ich auf Org warten und bin wohl eingeschlafen.“

„Siehst du“, sagte Tiebrück, „vielleicht ist er längst wieder in seinem Bett, hat nur einen Brief in den Kasten gebracht oder so etwas.“

„Nein, Vater, niemals. Dann hätte er mich gesehen und gewacht. Glaubst du denn, der hätte mich hier liegen lassen, damit ich dir's sage? Darum hat er dich auch abends so gern weg, Vater, und du bist darauf hereingefallen. Promp! Wieder dieser Ton, der Tiebrücks Stirn in Falten legte und den er sich nicht gefallen ließ.“

„Ich habe dir schon einmal gesagt, Milla, daß ich meine Wege und Handlungen allein bestimme.“

Sie weinte plötzlich unmotiviert und nervös.

„Das kommt davon, daß du uns soviel allein läßt. Es kann ja jeder machen, was er will, keiner guckt ihm auf die Finger. Man könnte ruhig schlecht werden, wenn man wollte, und eines Tages würdest du dich nur wundern und nichts begreifen. Vielleicht geht es mit Org schon so, und du ahnst nicht einmal etwas.“

Wider Willen und obwohl die Situation ernst war, mußte Tiebrück lächeln.

„Kind, weicht du denn überhaupt, was man „schlecht“ nennt? Und daß ich nicht annehmen kann, daß mein Kind, mein Mädelchen, je „schlecht“ werden könnte?“

Neue drang aus ihrem neuerlichen Schluchzen. Sie fuchelte sich enger an seine Brust, ihre aufgeregten Finger umfingen ihn.

„Vater, dafür hätte ich dich zu lieb, um dir solches Leid zuzufügen.“

„Nun, siehst du, mein Mädel. Komm, gib mir einen Kuß, und nun schnell ins Bett. Ich werde auf Georg warten.“

Nun brach Angst durch. „Vater? Wirst du streng sein? Nein, bitte! Ich ängstige mich so. Wenn du nun Org niederlagst würdest in deiner Erregung.“

„Milla, Milla, wo hast du denn von solchen Vorbildern gelesen? Ich werde mit Org ganz ordentlich reden, von Mann zu Mann.“

„Dante, Vater!“

„Kleine Mutter“, sagte er lächelnd, aber Wehmüt war seinen Worten beigemischt. „Schläft Alf?“

„Alles in Ordnung, Vater.“ Sie wollte nach oben huschen, da rief Tiebrück sie noch einmal an.

„Mädel, du sagtest eben, es guckt euch keiner auf die Finger. Ist Gräulein Ostenroth nicht da?“

Kamilla schnippte mit den Fingern, und aus dieser kleinen Bewegung war zu erkennen, wie wenig Respekt die Kinder vor der guten Tiebrückschen Hausbabe besaßen.

„Jeh, die Ostenroth? Die ist ja viel zu gut und bumm, die würde ja nie etwas merken.“

„Also, dann gute Nacht, Kamilla!“

Sie kam noch einmal zurück, den schönen, blaueisenen Mantel eng um die dünne Mädchengestalt gewickelt, weite Beinkleider schauten darunter hervor.

„Nacht, Herzensvater!“ Und sie hob wieder die Arme und legte sie um ihn.

Tiebrück küßte sein Kind auf die Wange und schob es dann leicht von sich ab.

„Nun aber Schlaf, Mädel; du wirst mir sonst zu müde und kannst morgen nicht lernen.“

Gehorsam ging sie.

Nun war nichts als die Nacht um Gerold Tiebrück, und in dieser Nacht schwebte das Schicksal seines Sohnes mit unheimlicher Macht. Ist es so schwer, Kinder zu haben und ihr Leben richtig zu leiten, und ist man immer hilflos und machtlos und muß alles so kommen lassen, wie es kommt? Der große Kliniker, der Retter vieler Menschenleben, schlug die Hände zusammen, ver- schlang die Finger ineinander, daß die Gelenke knackten; er fühlte sich beschämend machtlos.

Seine Kinder waren doch werdende Menschen mit den besten Anlagen, sollte es so schwer sein, ihnen die richtigen Wege zu weisen? Richtige Wege? Wann je hatte er mit den Kindern über die Dinge des Lebens gesprochen? Abends kuschelte Kamilla den Kopf an seine Schulter und plauderte ein bißchen von der Schule; ihre und Georgs Zeugnisse hatten ihn stets aufrege- stellt. In seiner Arbeit, in seinem aufreibenden Beruf dachte er nie darüber nach, wie sich das Seelenleben der Kinder abwickelte. Aber war das nicht Sache einer Mutter? Die Mutter fehlte im Hause, die Mutter, die alles ahnte und ersühlte und mit feinem Takt zu behandeln wußte. Magdalena war eine fast- volle und feinfühligste Frau gewesen, doch hatte die Krankheit in den letzten zwei Jahren ihr fast seine Ruhe zu Bestimmung und Überlegung gelassen. Tiebrück sah nur mehr eine hinfühende Frau, die sich gegen ihr Schicksal aufbäumte, und der große Arzt und Gatte mußte aufpassen, wie ein gütiges Leben langsam verlosch.

(Fortsetzung folgt)

Die Zimmerleute betrübte man nicht; sie mußten die Frau aus dem Hause nicht gestrichelt. Er brummte: „Schonstens kann ich es nicht mit dir reden, wie lange ich den ungeliebten Geist hier noch ertragen muß.“

Die Zimmerleute betrübte man nicht; sie mußten die Frau aus dem Hause nicht gestrichelt. Er brummte: „Schonstens kann ich es nicht mit dir reden, wie lange ich den ungeliebten Geist hier noch ertragen muß.“

Die Zimmerleute betrübte man nicht; sie mußten die Frau aus dem Hause nicht gestrichelt. Er brummte: „Schonstens kann ich es nicht mit dir reden, wie lange ich den ungeliebten Geist hier noch ertragen muß.“

Die Zimmerleute betrübte man nicht; sie mußten die Frau aus dem Hause nicht gestrichelt. Er brummte: „Schonstens kann ich es nicht mit dir reden, wie lange ich den ungeliebten Geist hier noch ertragen muß.“

Die Zimmerleute betrübte man nicht; sie mußten die Frau aus dem Hause nicht gestrichelt. Er brummte: „Schonstens kann ich es nicht mit dir reden, wie lange ich den ungeliebten Geist hier noch ertragen muß.“

Die Zimmerleute betrübte man nicht; sie mußten die Frau aus dem Hause nicht gestrichelt. Er brummte: „Schonstens kann ich es nicht mit dir reden, wie lange ich den ungeliebten Geist hier noch ertragen muß.“

Die Zimmerleute betrübte man nicht; sie mußten die Frau aus dem Hause nicht gestrichelt. Er brummte: „Schonstens kann ich es nicht mit dir reden, wie lange ich den ungeliebten Geist hier noch ertragen muß.“

Die Zimmerleute betrübte man nicht; sie mußten die Frau aus dem Hause nicht gestrichelt. Er brummte: „Schonstens kann ich es nicht mit dir reden, wie lange ich den ungeliebten Geist hier noch ertragen muß.“

Nachrichten
nachtemper
(Ludwigshafen)
Scharfe verfu
und liegt nach
(Ludwigshafen)
darf erweitere
der Panktflieg
(Ludwigshafen)
Kampf nimmt
aus durch blis
aus dem Stand
) bereits nach
(Ludwigshafen)
Im Hauptkamm
auf eine Karte
übergriff weiß
Ludwigshafen)
34
geändert.
annfah, die am
anderstaus gegen
einige Kinder
der Schloßher
der Kasse famen
leben Bernläu
folgendes Aus
ner-Berlau. D
Gasse-Berlau
id. Gasse-Berlau
nt.
omameisterchaft
des Jahres
schloßher
des Schloßher
en. Müßler
endor-Sambrun
Gasse-Berlau
Gasse-Berlau
Gasse-Berlau
Gasse-Berlau

Alt-Doctmuna
(25jähriges Dienstjubiläum.) Der beim Einwohnermeldeamt tätige Pol.-Sekretär Wilhelm Schmalenberger konnte am 1. Oktober auf eine 25jährige Dienstzeit in der Gendarmerie und der staatlichen Polizei zurückblicken. Am 1. 10. 1909 wurde er nach einer nennjähigen Dienstzeit im 2. Lothringischen Feldartillerieregiment Nr. 34 als Fußgendarman in der 7. Gendarmerie-Brigade angestellt. Am 23. 9. 1920 wurde er in den Verwaltungsdienst der staatlichen Polizeiverwaltung Dortmund übernommen und am 14. 10. 1930 zum Pol.-Sekretär ernannt.

Die Bewilligung von Ehestandsdarlehen in Dortmund.

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen hat im Stadtbezirk Dortmund keine Verminderung erfahren. Die Zahl der Anträge ist im zweiten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1934 (1. 7. bis 30. 9. 34) um weitere 329 Anträge gestiegen, sodass seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über Förderung der Ehebeziehungen insgesamt 3156 Gesuche um Gewährung eines Ehestandsdarlehens beim Stadtlichen Wohlfahrtsamt gestellt worden sind. Die Zahl der Anträge, die aus den verschiedensten Gründen abgelehnt werden mußten, ist im abgelaufenen Vierteljahr gegenüber den früheren Zeitabschnitten kleiner geworden. Die Ablehnungen betragen im Verhältnis zu den bisher gestellten Anträgen 3,34, nur noch 20 Proz. Dagegen ist ein Mehr bei den von den Antragstellern zurückgezogenen Anträgen zu verzeichnen. Insgesamt sind bis Ende September 210 Anträge von den künftigen Eheleuten wieder zurückgenommen worden. Die Kurve der an die Dortmund'sche Finanzämter abgegebenen und von den Finanzämtern genehmigten Anträge ist im Vergleichsvierteljahr stark nach oben gegangen. In der genannten Zeit sind von den hiesigen Finanzämtern rund 330 Ehestandsdarlehen mit einer Durchschnittssumme von 500 RM. ausbezahlt worden, sodass die Gesamtzahl der gewährten Ehestandsdarlehen auf 2319 angewachsen ist. Nach Mitteilungen der vier Dortmund'schen Finanzämter sind seit dem Erscheinen des Gesetzes über Förderung der Ehebeziehungen rd. 1.600.000 RM. in Bedarfsbedarfscheinen der Ehestandsdarlehen ausbezahlt worden, die fast ausschließlich den Dortmund'schen Verkaufsstellen für Möbel und Hausgerät (Sandel und Handwerk) zugeflossen sind. Der Gesamtumsatz wird jedoch noch beträchtlich höher sein, wenn man bedenkt, daß anlässlich der vom Reich geforderten Ehebeziehungen noch weitere Gelbdrucknoten für andere Zwecke gemacht worden sind. Die Zahlen beweisen, daß die Gewährung von Ehestandsdarlehen nicht unerheblich dazu beiträgt, die Dortmund'sche Wirtschaft zu beleben und damit der Arbeitsbeschaffung zu dienen.

(Eisenbahnstrecken gestohlen.) Der Johann D. aus der Kellstraße wurde mit einem Eisenbahnstreckenzug, das mit Eisenbahnstrecken besetzt war, angetroffen. D. hatte die Eisenbahnstrecken von einem Lagerplatz in der Schützenstraße gestohlen. Die Strecken wurden der Eigentümerin, der Dortmund'schen Straßenbahn-Gesellschaft, wieder ausgehändigt, das Streckenzug wurde auf der Fiedensbaumwache sichergestellt und der Dieb dem Polizeigefängnis zugeführt.

Westfalen u. Rheinland

Eine opferfreudige deutsche Mutter.

Herzogen, 17. Okt. Eine deutsche Frau, Mutter von 7 Kindern, deren Verhältnisse ihr keine Geldspende erlaubten, schickte der Ortsgruppe ein Kinderbettchen und dazu einen Brief, in dem es heißt: „In diesem Bettchen haben meine sieben Kinder geschlafen, viele Tränen sind darin geweint, viele Gebete sind an Gott emporgestiegen. Das Bettchen ist mir ein Heiligtum. Es hat 15 Jahre unbenutzt gestanden. Mit den allerbesten Wünschen für das Kind, das nun darin schlafen soll, gebe ich es.“

Wegen versuchten Totschlages an der Ehefrau angeklagt.

Münster, 17. Okt. Am 29. Oktober wird sich vor dem Schwurgericht Münster ein gewisser Johann Wielage aus Hiltrup wegen versuchten Totschlages zu verantworten haben. Wielage's Haus liegt dicht am Dortmund-Ems-Kanal in Hiltrup. An einem Tag des Juli d. J. hörte ein Schiffer auf dem Kanal aus diesem Hause Schüsse und Schreie. Als der Schiffer in das Haus eintrat und immer noch Schüsse einer Frau hörte, glaubte er zunächst an einen Unfall. Bei seinen Nachforschungen fand er die Frau Wielage am Fuße der Kellertreppe liegend auf. Es stellte sich heraus, daß Frau Wielage mit ihrem Mann Streit bekommen hatte. Wielage hat im Verlauf dieses Streites zu einem Brett gegriffen und auf die Frau so eingeschlagen, daß sie im Keller zusammenbrach. Am Kopf der Frau fanden sich neben den Merkmalen der wuchtigen Brettschläge auch Einbrüche von Schmetterlingen. Durch ärztliche Kunst wurde der Frau das Leben erhalten. Gleich nach dem Vorfall hatte Wielage eine Kasse eine Treppe hinuntergeworfen, um den Einbruch zu erweiden, daß seine Frau die Kellertreppe hinuntergefallen sei. Dann hatte er das Haus verlassen. Bei seiner Rückkehr wurde der Täter von einem Landjäger festgenommen. Wielage befindet sich zur Zeit in Haft. Der Tat will er sich nicht entziehen können.

Zwei Bergknappen verunglückt.

Essen, 17. Okt. Auf der Schachtanlage Werne der Altknappwerke wurden die Kohlenhauer Janus und Boeder aus Werne an ihrem Arbeitsplatz im Untertagebetrieb von einem Gasausbruch überrascht. Während Boeder dem Schachtgang aufstrebte, wurde Janus von den nachströmenden Kohlenmassen verschüttet. Da die Luftführung durch die abgestützten Kohlen abgeschnitten wurde, ist Boeder erstickt. Die Leiche konnte geborgen werden. Der Bergmann Janus ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Landesverrat in Danzig.

Ein führendes Mitglied der Danziger Zentrumsparterie, Oberregierungs- und Schulrat Behrendt, ist wegen dringenden Verdachts des schweren Vergehens im Amte verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Behrendt wird auf Grund des vorliegenden erdrückenden Belastungsmaterials beschuldigt, sein amtliches Wissen über dienstliche Vorgänge, das er sich durch seine Vertrauensstellung im Danziger Schuldienst erworben hat, dem Vertreter einer benachteiligten Partei pflichtwidrig mitgeteilt zu haben. Behrendt, der in früheren Jahren preussischer Landtagsabgeordneter der Zentrumsparterie war, ist vom Danziger Zentrum in wichtige Ämter und Körperlichkeiten ernannt worden. Das DNB. meldet weiter: Die Mitteilungen über die Verhaftungen des Danziger Zentrumsführers, die der Danziger Öffentlichkeit durch eine Veröffentlichung des „Danziger Vorposten“ bekannt geworden sind, haben in Danzig größte Empörung hervorgerufen. Von amtlicher Seite werden die Mitteilungen des „Danziger Vorposten“ in vollem Umfange bestritten. Die Empörung über diese Vorgänge ist um so größer, als auch sonst das Treiben führender Zentrumskreise in Danzig

in zunehmendem Maße zu einer innenpolitischen und außenpolitischen Beunruhigung geworden ist. Unter dem Deckmantel des Schutzes der Danziger Verfassung betrieben diese Kreise offen und verdeckt eine staatsfeindliche Hebe gegen die von der Abgeordneten-Mehrheit des Danziger Parlaments gewählte nationalsozialistische Danziger Regierung. Dabei ist die innere Verbindung dieser Kreise zum Sozialparasitismus und zu anderen meienerswerten deutschen Grenzgebiet längst offenkundig.

Das Urteil im Berufsungsprozess Elarz

In dem Berufsungsprozess gegen Heinrich Elarz, der in der Berufsungsinstanz seit einigen Tagen die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts beschäftigt, verurteilt der Vorsitzende das Urteil. Die Berufsungsinstanz wurde im wesentlichen verworfen. In einem Punkte erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Elarz wurde zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem bleibt die erstinstanzlich festgesetzte Geldstrafe von 15.000 M. bestehen.

Kroatische Heimwehr.

Nachdem in Prag bereits vor einigen Tagen eine strenge Beobachtung aller südslawischen und bulgarischen Emigranten eingeleitet hatte, die auch zu einigen Verhaftungen führte, wird nunmehr im gesamten Staatsgebiet jeder Art von Emigration besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So wurde in Kaskau eine Reihe von südslawischen Staatsbürgern verhaftet. Es wurde festgestellt, daß einer von ihnen namens Manjak aus dem Ausland Druckungen ausgestellt bekommen hat, deren Inhalt sich gegen das südslawische Königtum richtete. Alle mit Manjak in Verbindung stehenden Personen sind daraufhin festgenommen worden. Bei Hausdurchsuchungen wurde ermittelt, daß die Verhafteten an irredentistischen Organisationen „Kroatische Heimwehr“ Beziehungen unterhielten.

Im Mährisch-Schwarzer Gebiet wurden innerhalb von 24 Stunden über 300 Personen, zumeist Bosniaken und Kroaten, die als Landarbeiter beschäftigt waren, polizeilich verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß sich viele von ihnen bereits seit dem Ausbruch ohne Aufenthaltsgenehmigung in der Tschechoslowakei aufhielten. Die tschechoslowakische Sicherheitsbehörde hat weiter beschlossen, an den Grenzstationen die Personalien einreisender Südslawen und Bulgaren aus Frankreich genau zu prüfen. Es soll jetzt in Prag eine bedeutend verstärkte Aufsicht über die Emigranten aller Länder eingeführt werden.

Eine Verwandte des Mörders vorübergehend in Athen.

Das Ägäer Regierungsbüro „Pradym“ veröffentlicht die Meldung, daß ein angesehenes Mann im Zusammenhang mit der Mordaffäre Angelegenheit bedeutsame Angaben bei der Polizei des Pyraus gemacht habe. Er habe erklärt, daß vor einem Monat eine Frau Namens Aranga Kalem aus Agrin in Athen eingetroffen und von ihm beherbergt worden sei. Sie habe sich 14 Tage lang in Athen aufgehalten und erklärt, daß sie im Auslande einen Bruder namens Peter Kalem habe. Die Angaben, die die Frau gemacht habe, passten auf den Mörder König Alexanders. Wie das Blatt weiter meldet, habe der Angezeigte der Polizei die Photographie und die Korrespondenz der Frau überwiesen. Die Polizei hat sofort Nachforschungen unternommen und die Unterlagen über die Ergebnisse nach Belgrad weitergeleitet. Aranga Kalem sei von Athen nach Marseille abgereist. Es habe den Anschein, als wenn es sich um dieselbe Frau handelt, die sich in Siz mit den Mördern getroffen und sie mit Geld und Waffen ausgestattet habe. In Athen jedenfalls habe die Frau auf großem Fuße gelebt.

Göring geht nach Belgrad.

Der Führer und Reichsführer hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht den preussischen Ministerpräsidenten General Göring als Sonderbeauftragten zu der Trauerfeier anlässlich der Beisetzung des Königs Alexander von Jugoslawien nach Belgrad entsandt. General Göring wird am Grabe des Königs einen Kranz niederlegen mit der Aufschrift: „Ihren einstigen herrlichen Gegner in schmerzlicher Ergreifung die deutsche Wehrmacht.“

Der Kranz der NSDAP.

Der Andrang der Belgrader Bevölkerung zur Bahre Alexanders I. ist so stark, daß in der inneren Stadt am Dienstag der Verkehr ins Stocken geriet. Heute wird sich im Auftrage des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß der Landesvertrauensmann der NSDAP in Süd-Slawien, Oberingenieur Neuhäuser, zur Bahre begeben und dort einen Kranz mit den Farben des neuen Deutschland und der Aufschrift: „Dem künftigen Frontkämpfer der NSDAP“ niederlegen. — Die jugoslawische Regierung hat beschlossen, für die Zeit der Staatsfeier die Briefmarken mit dem Bildnis des Königs Alexander mit einem Trauerrand versehen zu lassen.

Hauptmann leugnet.

Der frühere Farmer Willard Whitew hat Hauptmann als den Mann wiedererkannt, den er bei Hopewell kurz vor der Einführung des Lindbergh-Kindes gesehen habe. Der Handschriftensachverständige Albert Osborn erklärte, es sei ziemlich sicher, daß die Handschrift Hauptmanns mit der Handschrift, die die Vögelbriefe zeigten, identisch sei. Der

Tagespiegel.

(Fortsetzung.)

Was wollte Poincaré?
Die Pariser Abendzeitung „La Presse“ bringt eine Enthüllung über Poincaré. Ein Mitarbeiter der Zeitung „La Presse“, Gouget-Paileron, gibt eine Unterredung wieder, die der vor einigen Jahren am Vorabend des Jahresfestes des Waffenstillstandes des 11. November hatte. Bei dieser Gelegenheit habe Poincaré folgende Erklärungen abgegeben, dem Gewährsmann aber ausdrücklich eingeschärft, diese Erklärungen nicht zu seinen Lebzeiten zu verbreiten:

„Der Tag des Waffenstillstandes“, so habe Poincaré vor ein paar Jahren gesagt, ist einer der unheilvollsten Tage der französischen Vergangenheit. Er, Poincaré, habe sich stets der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes an jenem Tage widersetzt. Die Feindseligkeiten seien an jenem 11. November eingestill worden, weil Clemenceau mit Wilson und Lloyd George fürchteten, Deutschland allzusehr zu schwächen.

Clemenceau selbst habe dem Maréchal Foch, der wie Poincaré den Krieg habe fortsetzen wollen, den Waffenstillstand aufgezwungen, und zwar aus politischen Gründen. Clemenceau habe gewünscht, daß jeder in parlamentarischen Kreisen wie im Volk schnell den Frieden ersehnte. Clemenceau habe infolgedessen die erste sich bietende Gelegenheit zu einem Friedensschluß mit sicherem Vorteil benutzt. Er habe damals nur seine eigenen künftigen Wahlerfolge im Auge gehabt. Clemenceau habe aber damit Frankreich einen schrecklichen Dienst erwiesen. Denn Deutschland habe seitdem seine Niederlage niemals mehr anerkannt. Wenn Frankreich 1918 seine Erfolge weiter ausgebaut hätte, wenn es auf feindlichem Boden die von Foch vorbereitete Schlacht gewonnen hätte, dann würde man einen für lange Zeit gültigen Friedensvertrag abgeschlossen haben. Das habe man nicht gewollt, und das sei nun der Grund allen Übels.

In wenigen Zeilen.

Staatssekretär P. Reinhardt spricht Mittwoch, den 17. Oktober, von 22 bis 22.30 Uhr über alle deutschen Sender zur neuen Steuerreform.

Ein neues Reichsgesetz verbietet den Waffenhandel nach Bolivien und Paraguay.

In Berlin wurde der 20jährige Karl Boglmann, Mörder seiner Großmutter, hingerichtet.

In Hadersleben fielen zwei Menschen der Genickstarre zum Opfer.

In Holland wurde eine aus dem 16. Jahrhundert stammende evangelische Kirche durch Blitzschlag zerstört.

Durch Unwetter wurde in Tunis für zehn Millionen Franken Schaden angerichtet.

Manila wurde von einem Taifun heim gesucht.

General Duff (Irland) hat die Gründung einer eigenen politischen Organisation angekündigt.

Schifferstadt gegen Hörde 04:10:8.

Auch bei ihrem zweiten Start in Schifferstadt holten die Hörder Ringer wenig Glück. Erst am dritten Start konnten sie sich gegen die Schifferstädter durchsetzen. Die Hörder Ringer hatten in den ersten beiden Starts jeweils einen Punkt erzielt. In der dritten Runde gelang es ihnen, einen Punkt zu erzielen. Die Schifferstädter Ringer hatten in den ersten beiden Starts jeweils zwei Punkte erzielt. In der dritten Runde gelang es ihnen, einen Punkt zu erzielen.

Sturm auf der Irischen See.

Auf der Irischen See herrschte ein außergewöhnlich heftiger Sturm, der zahlreiche Schiffe in Gefahr brachte. In den Rettungsstellen an der Westküste Mittelenglands liefen zahlreiche telegraphische Hilferufe ein, so daß drei Rettungsbootschiffe die Morecambe-Bucht und die Irische See durchsuchten. Die Boote fehlten jedoch unverrichteter Sache zurück. In den Bergen Schottlands und in Derbyshire fiel der erste Schnee und auch in London sind die Temperaturen erheblich gesunken.

Konzert und Theater

Zweites Symphoniekonzert in Dortmund.

Im zweiten Symphoniekonzert, das wegen der politischen Mitwirkung des Geigers Bala Priboda ein vollbesetztes Haus aufwies, wurden Werke italienischer Meister aufgeführt. Das Orchester brachte in der entzückenden Ouvertüre zu Astarte die besetzten Linien des reizenden Konzerts zu vollendeter Klarheit. Ausgezeichnet fand sich das Kammerorchester mit der Serenade von Alfredo Cellini ab. Welche Gegenüber: Ein Marsch mit humorvoller Bearbeitung von fest hingeworfenen Motiven, ein klassisches Nocturno, in dem eine verlebte Volksweise aufkante, eine aus dem üblichen Stil fallende Gavotte, eine aus deutsche Romantik angelehnte Canzone und ein lyrisches Finale. Die Ausführung des farbenreichen Werkes, in dem Bläser, Saiten und leichter Hand die rhythmischen und melodischen Reize herauslöste, fesselte sehr. Mit der Verdi-Variationen machte das Orchester mit einer Schöpfung des bekannten Dirigenten Robert Feyer bekannt, die gewiss in der Umbildung eines heiteren Idylls des großen Opernkomponisten und apart instrumentiert ist. Die Wiedergabe des Werkes löste spontanen Beifall aus. Bala Priboda ist wohl der größte lebende Techniker, fabelhaft sein Passagen- und Doppelgriffspiel. Sein Temperament verleiht ihm in der Tuneser-Scherzo von Tartini, die Tempi zu treiben und die Cantilene zu romantisch zu spielen. Hinreichend spielte er das Bagamini-Konzert. Die Zuhörer, die unter dem Banner einer vollendeten künstlerischen Leistung standen, hörten mit Beifallsbezeugungen nicht eher auf, bis eine Pause erfolgte.

Freiwillige des Verbandes für die Reichswehr in Dortmund.

Der Verbandsvorwart für Freiwiliger, Heidekamp, hielt den Mannen, die sich der Reichswehr angeschlossen haben, eine Rede. Er sprach von der Bedeutung der Freiwiliger für die Reichswehr und von der Wichtigkeit der Kameradschaft.

Biehverkaufshalle Lehrte

16. Oktober 1934.
Auftrieb 842 Stück Ferkel und 120 Stück Lämmer. Es folgten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittspreis): 4-6 Wochen alt 5-7 M., 6-8 Wochen alt 8-11 M., 8-12 Wochen alt 12-16 M. Lämmer: 3-4 Monate alt 17-20 M., 4-5 Monate alt 24-27 M. — Marktergebnis: Langsam geräumt.

Wie wird das Wetter morgen?

Auffrischende auf westliche Richtungen zurückbrechende Winde, anfangs wechselnd wolfig, später aber erneut Bewölkungszunahme und aufkommender Niederschlag, kühl.

E.-M.: 6.29 Uhr; S.-M.: 17.0 Uhr.

RATSKELLER KAMEN.

Zur Kirmes: **Unterhaltungskonzert**
ab 19 Uhr.
Anerkannt beste Küche und gepflegte Getränke.

Gaststätte Neff
Weststraße 9

Am Kirmestage
Konzert
Ia. Speisen u. Getränke

Café Hillmann
Markt

Zur Kirmes:
Ia. Wurstbrötchen
Torten — Eis
Gebäck

Auch der Herbst hat noch schöne Tage.

**Kamener Kirmes in
Biermanns Hôtel**

Tanzkapellé Barbetrieb

Konditorei
Ebbinghaus
Kamen, Weststr. 18 Fernspr. 2024.

Modernes Café
Zur Kirmes!
Ia. Wurstbrötchen —
Torten — Gebäck

Restaurant
L. Kümper
Kamen, Bahnhofstr.
Spezial-Ausschank.

**Künstler-
Konzert**

Gaststätte
Herm. Lunemann
Kamen, Nordstr. 15.

Zum Kirmestag:
KONZERT
gut gepflegte Getränke

C. Habermann
Gasthof z. Amtsgericht
Kamen, Bahnhofstr.

Zur Kirmes:
Ia. Wurstbrötchen — Rinder-
wurst — Bratwurst. Alles eigene
Herstellung in bekannter Güte.

Hotel
Bergheim
Am Kamener Kirmestage:

Musikalische
Unterhaltung
und Tanz.
Kirmes-Spezialitäten.

Gaststätte
L. Rieder, Kamen
Markt 6

Am Kirmestage nachmittags
Stimmungs-Konzert
Dortmunder „Fidelen Leut“
Hausmacher Rinder- und Mett-
wurst in bewährter Qualität.

Kirmes-
Spezialitäten und
div. Schnittchen
in altbekannter Güte

S. Ring, Kamen

Gaststätte
Café und Konditorei
Zulauf
KAMEN, Oststr. 3

empfiehlt zur Kirmes seine
vornehm. Aufenthaltsräume
Ia. Gebäck — Wurstbrötchen
Musikalische Unterhaltung

Treff- zur Kirmes
KONZERT.

Ecke
Weststr.

Konditorei u. Café Linke, Kamen
Wurstbrötchen, Pasteten
Spezialität: „Sarotti Schale“ — Eis

Am Kirmestage:
**Stimmungs-
Kapelle**

Gaststätte Schenkel, Kamen
Kirmesstraße

Konzert -
Gesang - Humor
Ia. Speisen u. Getränke

Gut erhaltenes
Büchelsaß
zu kaufen gesucht. — Angebote mit
Preis unter Nr. 177 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Fuder Dünger
zu verkaufen.
Kamen, Hammerstr. 165

Ia. Union-Bier
Weine erster
Firmen

Schützenhof Kamen
C. J. Schmitz

Großer
und kleiner Saal
für alle Gelegenheiten

Zur Kirmes:
Ia. Knackwürstchen
Ia. Wurstbrötchen
ferner
Ia. Rinderwurst

Karl Ebbinghaus
Kamen, Weststr.

Bürgerhaus Scholz Kamen
Am Donnerstag in allen Räumen
Kirmestrubel
Ab 11 Uhr Frühkonzert
Ab 17 Uhr
Tanz / Stimmungskapelle

Kalender
für das Jahr
1935

Saar-Kalender
Deutscher Kalender
Flotten-Kalender
Kolonial-Kalender
Lahrer Hinkender Boie
Rh.-Westfl. Hinkender
Boie

zu haben in der
**Märkischen
Buchhandlung**
Kamen Altenböge
Markt 15 Bismarkstr. 160

Alhambra - Theater
Kamen Ruf 2375

Des großen Erfolges wegen verlängern
wir
Charleys Tante
bis einschließlich Donnerstag, den 18. Okt.
Sonder-
Mittwoch Vorfrühstückung
Zur Kirmes
Charleys Tante
Zur zweiten Teil des Kirmes-Programms:
Der aufsehenerregende größte Original-
Witz- und Großfilm in deutsch. Sprache
„Cimarron“
(Pioniere des wilden Westens)
Ein Film von Menschen, die die Heimat
verlassen, weil sie nicht mehr zu verlieren,
aber auch nicht mehr zu gewinnen hatten.
(10 000 Mitwirkende)
Am Kirmestage Anfang 6 Uhr abends,
letzte Vorstellung 8,10 Uhr.

Wo anzeige!
Freitag, den 19. Oktober
Premiere:
Die Esardasfürstin

Achtung! Achtung!

Neu für Kamen!
Den Wurstfeiern zur Kenntnis, daß ich am
Kirmestage mit meinem
Pavillon auf dem Marktplatz
eine große Überraschung biete.
Saubere und fachmännische Herstellung der
Rostbratwürste
von der Pötte an bis zum Verzehr.
Außerdem meine bekannten Wurstwaren wie
Knackwürstchen, Wurstbrötchen, Rinderwurst usw.

Fleischerei
Richard Ebbinghaus,
Kamen, Kämmerstraße

Warme Hauschuhe
36 bis 42 — 75 Pfg.
43 bis 46 — 90 Pfg.

Emil Siringhaus
Kamen, Weststraße 47.

Zum 1. November evangl., sauberes
fleißiges
Mädchen
in Kamen gesucht, nicht unter 18
Jahren, welches zu Hause schlafen
kann. Etwas Koch- und Nähenkennt-
nisse erwünscht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hochinteressante und wichtige
**Thalasia-
Lichtbild - Vorträge**
für Damen finden statt: Kamen, Hotel
Preußischer Hof, Donnerstag, den
18. Oktober, nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr.

Die von Dr. med. Hans Garmis ausge-
gebildete Dipl. Vertreterin spricht über:

**Wie erhält sich die Frau jung
und schön bis ins hohe Alter?**

Warum verblühen viele Frauen
so früh?
Wünsche betr. Besuch im eignen Heim,
auch nach auswärtig, erbitte an obige Adresse.
Eintritt frei!

Funkzeitschriften
zu haben in dieser Zeitung

Frischfleisch und Räucherwaren

Büdinge	Pfund	28 Pfg.
Bratfleisch	Pfund	28 Pfg.
Schellfisch o. s.	Pfund	32 Pfg.
Kabeljau	Pfund	29 Pfg.
Kotbarsch	Pfund	29 Pfg.
Giltsch	Pfund	40 Pfg.
Mahonnaise	1/4 Pfund	20 Pfg.
Geringsalat	1/4 Pfund	15 Pfg.

3 %
Rabatt.

Sill

3 %
Rabatt.

Altenböge — Bergkamen — Herringen

Zum Kuchen lecker u. fein muß es schon
Thaga - Kaffee
sein.

**Läuferschweine
und Ferkel**
hat abzugeben
Sudhaus, Rottum

Putzfrau
oder Mädchen für halbe Tage
sodort in Altenböge gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Die Fettverbilligung.
Bezugsheine für Haushaltsmargarine werden
durch andere Verbilligungsheine ersetzt.
Der Reichsarbeitsminister hat im Einver-
nehmen mit dem Reichsfinanzminister und
dem Reichsfinanzminister in einem Erlaß an
die Landesregierungen die Fettverbilligung für
die minderbemittelte Bevölkerung in den Mo-
naten November, Dezember und Januar ge-
regelt. Der Minderbemittelte erhält in jedem
Monat einen Reichsverbilligungschein für
Speisefette (Gruppe A), der beim Einkauf von
mindestens einem halben Pfund der auf dem
Stammabschnitt angewiesenen Fettwaren mit
einem Wert von 25 Pfennig in Zahlung gegeben
werden kann. Dagegen ist von der Ausgabe
der Bezugsheine für Haushaltsmargarine ab-
gesehen worden. Diese werden durch einen
weiteren Reichsverbilligungschein (Gruppe B)
ersetzt, um dem Inhaber des Stammab-
schnittes die Möglichkeit zu geben, anstelle von
Margarine auch andere Fettwaren verbilligt
zu beziehen. Mit der Beseitigung des Be-
zugsheins der Haushaltsmargarine ist auch
deren Steuerfreiheit aufgehoben
worden. Eine Schlechterstellung der Bezugs-
berechtigten wird vermieden, da die Verände-
rung durch die Ausgabe des zweiten Verbil-
ligungsheines ausgeglichen wird.

Volksverbundenheit durch Siedlung
Wer kennt nicht die ausgedehnten
Landkolonien, die überall inmitten der Städte
zu finden sind? In ein Stückchen gründer
Natur haben sich hier Menschen aus dem
Asphalt der Großstädte gelüftet. Meistens
Arbeiter der Werkbank, die dort eine befeh-
dende Fläche deutschen Heimatbodens in Besitz
genommen haben. Mit Liebe und Sorgfalt
pflegen und beackern sie dies Stückchen Land,
und nicht ohne Grund. In ihnen mehr Freude,
als die Früchte ihrer Arbeit von eigenem Grund
und Boden ernten zu können. Dieser innere
Drang im deutschen Menschen, auf einem
Stückchen Erde, und sei es auch noch so klein,
seiner Heimat zu sein, erfährt im nationalsozialisti-
schen Staat in jeder Hinsicht Förderung. Denn
es ist nationalsozialistischer Grundgedanke, daß der
Boden unseres Landes der Allgemeinheit ge-
hört und daß ein jeder berechtigt ist, ein Stück
dieses Landes in seinen Besitz zu nehmen.
Man verlange nicht von einer Arbeiterkaste,
die dem heimatischen Boden entwurzelt und
entfremdet ist und die keinen Anteil mehr hat
an ihm und seinem Ertrag, daß sie Heimat-
liebe empfinden und aus innerer Über-
zeugung und in nationaler Selbstverständ-
lichkeit bereit sein sollte, für Land und Volk ein-
zutreten. Die innige Verbundenheit mit der
deutschen Scholle, die dem Landvolk als selbst-
verständlich hingenommen wird, ermöglicht
jenes Maß national-völkischer Bindungen, die
die Volksgemeinschaft entstehen läßt. Das bis-
herige Fehlen der deutschen Arbeiterkaste, in
engen und angenehmen Wohnstätten wohnen
und die Mieten aus dem karglichen Ertrag
ihrer anstrengenden Arbeit aufbringen zu
müssen, hat wesentlich mit zur Verhärtung
der sozialen Spannungen in unserem Volk bei-
getragen. Der Gedanke, bei Fortfall der Ver-
dienstmöglichkeiten durch Krankheit oder
Arbeitslosigkeit die Miete nicht mehr auf-
bringen zu können und damit des schützenden
Daches der Wohnung verlustig zu gehen, ist
unerträglich und mußte eine ständige Sorge
des deutschen Arbeiters sein. So konnte das
Heim des deutschen Arbeiters niemals seine
Heimat werden, und das er sich flüchten konnte
und in dem er sich geborgen fühlte, wenn ihm
draußen das Leben allzu arg mißfiel. Wirk-
liche Heimat aber wird das Heim ihm sein und
der ruhende Pol in der Erregung der Flucht,
wenn er es erreicht hat auf einem Stückchen
Grund und Boden, das sein ureigenes Herr-
schaftsgebiet ist, aus dem er nicht gekündigt und
nicht vertrieben werden kann, sondern das ihm
selbst gehört, weil er es mit eigenen Kräften
geschaffen und ausgestaltet hat. Das Heim des
deutschen Arbeiters wie jedes deutschen Men-
schen soll seine Burg sein, in der er Herr ist.
In dem Bewußtsein, daß er in seinem Heim
bleiben kann, solange es ihm selbst gefällt, liegt
zu einem Teil auch die wahre Freiheit des
deutschen Menschen begründet. Daß aber der
schaffende Mensch eine solche Burg sich einmal
bauen kann, ist mit einer der bedeutendsten Auf-
gaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ anvertraut.

Die Brotmarktförderung.
Eine Mitteilung des Reichsnährstandes.
Nach einer Mitteilung des Reichsnährstandes
wird die schon angekündigte Brotmarktförderung
sodort in Kraft treten. Als Konsumbrot dürfen
danach wahrscheinlich nur noch ganz bestimmte
Brotsorten hergestellt und verkauft werden,
deren Qualität und Kennzeichnung einseitig
festgelegt sein soll. Für Spezialbrote werde
man sich vielleicht auf eine Regelung des Ge-
wichts, der Erzeugnisse und der Packungen so-
wie eines Qualitätsurteils beschränken.
Voraussetzung für die Brotpreisregelung sei
eine umfassende Regelung der Preise und
Preisspanne für Roggen- und Weizenmehl.
(Zusatzkarten vor Eintritt der Fahrt
Wien) Seit die Zahl der Reisenden mit Zeit-
karten für Personenzüge, mit Urlaubskarten
und Sonntags- und Arbeiterrückfahrkarten
immer größer wird, hat sich vielfach der Wunsch
eingeführt, die Zusatzkarten für Eis- und
Schneefläge erst im Zuge selbst zu lösen. Da-
mit ist eine nur für Ausnahmefälle vorgesehene
Einrichtung zu einer dauernden geworden, die
die Zugschaffner über Gebühr belastet und sie
von der Betreuung hilfsbedürftiger und reise-
unkundiger Personen abhält. Es ist daher drin-
gend zu empfehlen, daß sich die Reisenden nicht
nur ihre Zusatzkarten, sondern auch alle benö-
tigten Zugfahrkarten stets vor Eintritt der
Reise lösen.